36. Jahrgang. Sonntag, 1. Januar. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 19902. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1892.

Politische Neujahrsbetrachtungen.

Das Jahr 1892 geht, schreibt der Abgeordnete Barth in der „Nation“, erbaulich zu Ende. Der Panama-Skandal in Frankreich, ein Dynamitattentat in Irland, die conservativ-antisemitische Verbrüderung in Deutschland; — immer stärkere militärische Rüstungen und der ständige Alpdruck eines drohenden europäischen Krieges; — handelspolitische Zänkereien, ungünstige wirthschaftliche Verhältnisse und eine fortdauernde Unzufriedenheit der arbeitenden Klassen: das sind nur einige besonders hervortretende Punkte im augenblicklichen Zeitgemälde. Kein Wunder, daß die Socialdemokratie mit Hohn auf die Weisheit der herrschenden Klassen blickt, daß sie zugleich den baldigen Zusammenbruch der gegenwärtigen Gesellschaftsordnung verkündet, ist nicht minder begreiflich. Derartige Prophezeiungen gehören mit zur landläufigen Agitation. Die gescheidteren Socialdemokraten aber wissen ebenso gut, wie wir anderen, daß von heute zu morgen keine neue Wirthschaftsordnung geschaffen wird, und daß Staats-, Gesellschafts- und Wirthschaftsordnungen immer nur äußere Formen sind, deren Werth bedingt ist von der sittlichen, intellectuellen und technischen Bildung des Volkes, das in ihnen lebt.

Vor hundert Jahren glaubte man an Verfassungen wie heute an socialpolitische Gesetze. Kluge Männer regelten auf dem Papier das Verhältniß der Executive zu den gesetzgebenden und richterlichen Gewalten, was nicht verhinderte, daß gelegentlich ein siegreicher General die geistreiche Verfassungsurkunde zerriß. Man kann nicht sagen, daß das Rezept schlecht gewesen wäre, nach welchem die Franzosen ihre Verfassungen ausarbeiteten, denn nach demselben Montesquieuschen Rezept fabricirte die amerikanische Union ihre Bundesverfassung, und diese hat die hundertjährige Probe glänzend bestanden. Auch sind es nicht die Kategorien Monarchie und Republik, die etwas Entscheidendes bedeuten. Wie viel mehr wahre Freiheit herrscht nicht in dem monarchischen England als in dem republikanischen Frankreich! In Wirklichkeit ist eben das französische Volk dasselbe geblieben, ob es einen Kaiser, einen König oder einen Präsidenten an seiner Spitze hatte. Und wenn morgen die Commune etablirt würde, so würden in anderen Formen sich dieselben Schauspiele wiederholen, wie wir sie unter Louis Philippe, Louis Napoleon und der dritten Republik erlebt haben; — es sei denn, daß die Franzosen selbst andere würden.

Nun kann man allerdings nicht behaupten, daß die Völker unter jeder Staatsform dieselben bleiben. Auch das politische Milieu beeinflußt den Menschen, ebenso wie seine sonstige Umgebung. Aber der Umwandelungsprozeß ist ein langsamer, und nur dann segensreich, wenn er die einzelnen Individuen auf eine höhere Stufe menschlicher Bildung hebt. Allein diejenigen politischen Zustände sind in Wahrheit etwas werth, in denen der Einzelne besser, das heißt: moralischer, kenntnißreicher, geschickter wird.

An diesem Maßstabe gemessen, scheint die französische Republik schlecht zu bestehen; wenigstens was die sittliche Seite anbelangt. Eine schlimmere Corruption, als diejenige, welche durch den Panama-Skandal enthüllt ist, hatten auch frühere Regierungen nicht aufzuweisen. Allerdings kann man diesen Skandal nicht der republikanischen Regierungsform zur Last legen, aber wenn Montesquieu mit seiner Behauptung recht hat, daß das Princip der Demokratie die Tugend sei, so ist dies Princip in der gegenwärtigen französischen Demokratie jedenfalls noch nicht stark ausgebildet. Aber man hüte sich vor pharisäischem Hochmuth. Die Corruption steckt in allen Staaten des europäischen Festlandes den herrschenden Klassen tief in den Knochen. Die Ursachen dieser Corruption sind mannigfaltiger Art. Unter diesen Ursachen ist eine der mächtigsten die starke Entwickelung des Protectionismus.

Es ist höchst charakteristisch, daß dieselbe Deputirtenkammer, welche sich den Bestechungskünsten der Panama-Gesellschaft gegenüber so schwach erwies, in protectionistischer Verblendung den französisch-schweizerischen Handelsvertrag verwarf, obgleich sich jeder Deputirte sagen mußte, daß diese kleinliche Interessenpolitik — neben ihren schädlichen wirthschaftlichen Folgen — auch politisch Frankreich stark schädigen werde ....

Natürlich geschieht so etwas nur pro patria. Aber der Finanzminister Rouvier nahm die ihm von der Panamagesellschaft zur Verfügung gestellten Hunderttausende ebenfalls pro republica: um die Republik zu retten. Und Herr Floquet verlangte nur die Controle darüber, daß, wenn der Verwaltungsrath der Panamagesellschaft Gelder unter die Presse vertheile, dabei die „gutgesinnte“ Presse nicht zu kurz komme. Und die Deputirten, denen der Muth fehlte, einen ihnen für diese oder jene Zeitung zugesandten Check zurückzuweisen, werden gewiß auch davon durchdrungen gewesen sein, daß das Eintreten für die Panamalotterie eine nationale That sei, ein patriotischer Akt, um das Werk des „großen Franzosen“ zum ruhmreichen Ende zu führen.

Und endlich: haben wir nicht erlebt, wie man bei uns den Welfenfonds mißbraucht hat? Wie manche Tausend Mark sind aus diesem Fonds für Zwecke verausgabt, die mit der Bestimmung des Welfenfonds genau so wenig zu thun hatten, wie der Bau des Panamakanals mit der Bekämpfung des Boulangismus.

Man schlage sich deshalb in dem moralischen Deutschland nur nicht allzu nachdrücklich vor die Brust, sondern kehre lieber etwas nachdrücklicher vor der eigenen Thür.

Deutschland ist durch die Bismarck'sche Interessenpolitik in Allem, was öffentliche Moral anlangt, stark heruntergewirthschaftet worden. Die Aufforderung an die einzelnen Producentenkreise, sich doch nicht länger in der Politik um das gemeine Wohl zu bekümmern, sondern die Separatinteressen tüchtig wahrzunehmen, hat Wunder gewirkt, wie das Chassepot-Gewehr bei Mentana. Gierige und neidische Interessen-Cliquen haben im öffentlichen Leben einen geradezu verhängnißvollen Einfluß ausgeübt und jede Sorte von Realpolitik großgezogen, der gesetzgeberische Profite alles und politische Grundsätze nichts mehr bedeuten. Der Antisemitismus ist die logische Entwickelung dieser Interessenpolitik, denn er ist der politisch organisirte Concurrenzneid.

Die religiösen Gegensätze bilden dabei nur das äußere Erkennungszeichen. Es ist deshalb auch eine merkwürdige Verkennung der Situation, wenn — wie es heißt — die Vertreter der jüdischen Gemeinde von Berlin sich unmittelbar an den König von Preußen wenden wollen, um den Schutz der Krone für ihre Religionsgenossenschaft zu erflehen. Nicht die jüdische Religion, sondern die staatsbürgerlichen Rechte der Juden sind bedroht. Wenn die Vertreter der jüdischen Gemeinde bei einer so klaren Sachlage sich „dem Throne schutzflehend nahen“ — oder wie die unterwürfige Phrase sonst heißen wird —, so zeigen sie damit, daß sie sich noch immer nicht von dem Schutzjuden-Standpunkt des vorigen Jahrhunderts, wie er durch den Erwerb eines Porzellanaffen aus der königlichen Porzellan-Manufactur versinnbildlicht wurde, losgelöst haben. Die Juden sind heute Staatsbürger mit gleichen Rechten wie die Christen. Diese Rechte haben sie zu fordern, nicht zu erbitten. Wo man aber fordern darf, fällt man nicht auf die Kniee. Sonst läuft man Gefahr die historische Antwort zu erhalten: Hundsfott, wehre dich! Auch in dem mangelnden Verständniß dafür, daß der Kampf gegen den Antisemitismus keine separate Angelegenheit der Juden, sondern ein Streit um ein staatsbürgerliches Princip ist, zeigt sich die Entartung des politischen Lebens unserer Tage.

In dieser allmählichen Loslösung der Parteien von den Interessen der Allgemeinheit und in der Ausnützung der Gesetzgebung für den wirthschaftlichen Vortheil der gerade in der Macht befindlichen Kreise liegt die Hauptgefahr, welche der gegenwärtigen Gesellschaftsordnung droht.

Gegen diesen Mißbrauch der politischen Macht zu eigennützigen Zwecken kann man nicht energisch genug kämpfen. Niemand hat diese Aufforderung beredter speciell an die Jugend seines Landes gerichtet, als Karl Schurz in einer glänzenden Rede, die er vor kurzem bei einem Festmahl des Reformclubs in Newyork hielt. Er pries den Sieg Clevelands als einen Sieg der moralischen Gewalten über die kleinen Künste der Drahtzieher und die politische Corruption, und fuhr dann fort: „Es ist wahr, man sieht bald hier, bald da Staatsbürger in großer Zahl zu eigennützigen Zwecken sich unter einer skrupellosen Führerschaft organisiren. Dann bemerkt man auch wohl, wie seltsame Irrthümer und Ketzereien, vergleichbar einer geistigen Epidemie, die Gemüther der Menge ergreifen. Ich bitte Sie, sich von diesen Erscheinungen, so beunruhigend sie sind, nicht in Ihrem Zutrauen zum Volke erschüttern zu lassen. Politische und ökonomische Verirrungen kommen wie epidemische Krankheiten und verschwinden wieder. Sie würden oftmals rascher verschwinden, ohne die Feigheit jener Politiker, die, trotz ihrer besseren Ueberzeugung, jedem heftigen Winde ausweichen, um nur ja ihren kleinen Vorrath von Popularität zu retten. Das Volk im ganzen aber wünscht ernstlich, das Rechte zu erkennen und danach zu handeln.

Rückblick auf die kirchenpolitischen Vorgänge des Jahres 1892.

Das Erbe des Jahres 1892 in kirchenpolitischer Beziehung kann nur demjenigen erfreulich erscheinen, der den Glaubensmuth hat, in jeder zunehmenden Verwirrung und Verbitterung ein Zeichen zu sehen, daß sich die Dinge zu einer heilsamen Entscheidung zuspitzen. „Gleichwohl haben wir, führt die „Protestanten-Vereins-Correspondenz“ aus, nicht das Recht, uns auf den engen Kreis, dem wir durch den Lebensberuf angehören, zurückzuziehen; wir haben die Pflicht uns zu erinnern, daß wir Glieder eines großen Ganzen sind, und wenn wir pflichtmäßig unseren Blick auf dieses richten, dann gilt es, entschlossen jede trübe Stimmung niederzukämpfen und auch auf diesem größeren Gebiet zu thun, was wir schuldig sind. Es gilt auch da ein Geben und Nehmen; es gilt aber auch, sich zu wehren und energisch zu vertheidigen, wenn Unevangelisches uns angesonnen wird.

Manchem scheint es vielleicht, als ob die Angelegenheit, welche in den letzten Monaten des abgelaufenen Jahres die Gemüther am tiefsten erregt hat, auf dem Wege sei zu versumpfen, wie schon so manches Mal geschehen ist, wenn der Brand eines Bekenntnißstreites in der Kirche aufloderte. In den Gemeinden glauben viele, die Sache sei erledigt, nachdem der Oberkirchenrath gesprochen, und sie sind damit ganz zufrieden, auch wenn sie zu dessen Erlaß Randglossen machen, die nach verschiedenen Seiten hin nicht eben schmeichelhaft sind. Es sollte uns nicht wundern, wenn bald auch gewisse Friedensschalmeien ertönten, theils aufrichtig gemeinte, theils Sirenenklänge, theils solche, die gewisse Rückzüge maskiren sollen. Man lasse sich doch durch das alles nicht täuschen! Die Sachlage ist sehr einfach.

Der Erlaß des Oberkirchenraths in Sachen des Apostolicums, auch wenn er weniger schillerte, als es der Fall ist, bedeutet in Wirklichkeit noch gar nichts, wenigstens nicht mehr, als jede Kundgebung von irgend einer anderen Seite, die das Bedürfniß hat, sich auszusprechen: es wird damit keinerlei Entscheidung gegeben. So sehr man geneigt sein wird, auf Worte der obersten Kirchenbehörde zu hören, diese nimmt doch weder selbst eine Unfehlbarkeit ex cathedra in Anspruch, noch steht ihr nach der Kirchen-Verfassung eine gesetzgeberische Gewalt zu, am wenigsten in Glaubensfragen. Weder dürfen die Gemeinden sagen, jetzt seien die Geistlichen, die zu dem Apostolicum eine andere Stellung einnehmen, als die orthodoxe, zum Schweigen gebracht, noch können solche Geistliche sich beunruhigt fühlen, wenn der Oberkirchenrath (noch dazu in den dehnbarsten Ausdrücken) der Auffassung zu wehren sucht, „als könne auch derjenige, welcher in einer den Grundwahrheiten des gemeinsamen Christenthums widersprechenden Glaubensüberzeugung steht, aufrichtigen Herzens Diener am Wort in der evangelischen Kirche sein“. Der Oberkirchenrath ist beschränkt durch die Generalsynode. Erst wenn diese ein Gesetz beschließt und dasselbe vom Landesherrn proclamirt wird, nachdem von Staats wegen nichts dagegen zu erinnern gefunden worden ist, ist dasselbe ein für die Landeskirche verbindliches Gesetz.

Diesen Weg versuchen jetzt die herrschenden Parteien zu betreten, um die Bekenntnißfrage in einer ihren Wünschen entsprechenden Weise zu lösen. Man wird ganz verfassungsmäßig verfahren; man wird erst die Provinzialsynoden begutachten und dann die Generalsynode beschließen lassen, um dann die Zustimmung des Ministers und des Landesherrn einzuholen. Dabei hat man den Vortheil, daß nicht einmal die Bekenntnißfrage der Hauptgegenstand der Beschlußfassung sein wird, sondern sie wird nebenbei entschieden werden, bei Gelegenheit der Agende. Man wird für die Verlesung des Apostolicums jede einleitende Formel ausschließen, welche nicht eine bekennende ist, damit ist alles gemacht.

Bei dieser Sachlage ist es zunächst unmöglich, daß die Angelegenheit versumpft. Das konnte in früheren Fällen geschehen, als es sich um das Vorgehen gegen einzelne Geistliche handelte, während sowohl die Bekenntnißfrage als die rechtliche Stellung des Oberkirchenrathes noch in der Schwebe war; jetzt handelt es sich um einen ordnungsmäßig geplanten gesetzgeberischen Akt, und da entwickeln sich die Dinge, wenn nicht die Unternehmer selbst bedenklich werden, mit innerer Nothwendigkeit Schritt für Schritt. In jedem Stadium der Verhandlung wird die öffentliche Meinung, nicht durch irgend einen Heißsporn, sondern durch die amtlichen Instanzen genöthigt sein, von der Angelegenheit Kenntniß zu nehmen

✗ Aus Berlin.

Zum Schluß des alten Jahres waren die hiesigen Bühnen eifrigst bestrebt, noch recht viel Neues zu bringen. Die „Zwei glücklichen Tage“ von Schönthan und Kadelburg sind so hübsch und lustig, daß man während der Aufführung nicht daran denkt, wie viel weniger fein und geistvoll die Autoren diesmal mit ihrem Stoff umgegangen sind, als es sonst ihre Art war. Die Komik und die Intriguen werden durch weitaus gröbere Mittel erzielt, als in den reizenden „Goldfischen“ und der „Berühmten Frau“. Die zwei glücklichsten Tage sind diejenigen im Leben eines Villenbesitzers, wo er die neu erstandene Villa bezieht und wo er sie wieder verläßt. Alle die kleinen und großen Misèren, unter denen ein Hausbesitzer je geseufzt haben mag, sind mit erstaunlicher Sachkenntniß geschildert. Natürlich fehlt auch ein Liebespaar nicht, dem eine unangenehme, alte Erbtante das Dasein erschwert. Ebenso natürlich aber läßt sich diese nothwendige „Verwicklungs“-Tante erweichen und giebt den jungen Leuten ihren Segen. Einer der Dichter — Herr Kadelburg — war der Darsteller der Rolle Peppi Freisinger, eines Wieners, der sich den Sohn „vom römischen Kaiser“, — nennt, womit er das Café gleichen Namens meint. Seine Mutter hat ihn mit dem Geheiß, eine Frau zu suchen, auf die Reise geschickt; „und wenn's auch a Preußin ist, i bin nöt stolz“, — hat sie liberal geäußert. Das „Deutsche Theater“, welches vorzugsweise Tragödien und moderne Werke edler Richtung aufführt, stellte diesen Schwank vorzüglich dar. Die „Zwei glücklichen Tage“ waren so gut inscenirt und wurden so frisch und lebendig gespielt, wie nur auf einer Bühne, auf welcher die Posse und der Schwank das ausschließliche Repertoire bilden.

Der milden Weihnachts-Feststimmung des Publikums im „Lessing-Theater“ hatten Herr v. Moser und Herr v. Trotha es wohl zunächst zu danken, daß ihre „Schulden“ eine nachsichtige, ja sogar freundliche Aufnahme fanden und daß sie nach dem Fallen des Vorhanges einem Hervorruf, der allerdings nicht ohne Gegenkämpfe blieb, folgen konnten. Aus altbekannten Moser'schen Typen und Situationen — wie oft wurde man nicht an „Krieg im Frieden“ erinnert — schienen diese „Schulden“ zusammengeflickt zu sein, aus Lappen einstiger, jetzt mehr oder minder verblichener Prachtgewänder der Moser'schen Muse. Etwas tollere Schulden, wie der harmlose Lieutenant Waldemar Felsen in dem Moser'schen und Trotha-schen Lustspiel, hat im „Verlorenen Sohn“ des Herrn Felix Philippi, welches im „Neuen Theater“ aufgeführt wurde, der Lieutenant Engelhard gemacht. Dieser junge Mann verspielt in einer kleinen Baccarat-Partie dreimalhunderttausend Mark und bleibt sie auf Ehrenwort schuldig. Vergebens sind seine Versuche, die Summe aufzutreiben. Nichts anderes wie Selbstmord scheint ihm übrig zu bleiben. Da rettet ihn die Liebe und das Geld seines Vaters, der ein reicher Fabrikant ist. Die Schulden werden bezahlt, der Sohn nimmt den Abschied und arbeitet in der Fabrik des Vaters. Der Gegensatz zwischen alter und neuer Zeit, zwischen Bürger- und Offiziersanschauung, die verschiedene Auffassung von „Ehre“ kommt in diesem Volksstück nach mehreren Richtungen hin zum Ausdruck. Das Stück fand eine freundliche Aufnahme.

Im „Victoria-Theater“, dem ehemaligen Belle-Alliance-Theater, wurde die in früheren Jahren weit über hundertmal aufgeführte „Reise um die Welt in achtzig Tagen“, von Jules Verne, eines der prunkvollsten Ausstattungsstücke, gegeben. Wenn auch die Bühne des jetzigen „Victoria-Theaters“ nicht die Tiefe und Größe des ehemaligen „Victoria-Theaters“ in der Münzstraße besitzt, so reicht sie doch vollständig aus, und nirgend fällt eine unangenehme Einschränkung in die Augen. Alle die bekannten reizvollen Bilder des Wandeldramas zeigen sich in der frischen Ausstattung, den neuen Decorationen und neuen Costümen auf das vortheilhafteste. Das „Adolph-Ernst-Theater“, in dem der Erfolg sich in Permanenz erklärt zu haben scheint, hatte großes Glück mit seiner Jacobson-Mannstädt'schen Gesangsposse: „Modernes Babylon“. Daß dieses moderne Babylon an der Spree liegt und eigentlich Berlin heißt, läßt sich errathen. Frl. Bäckers, die Perle aller Adolph-Ernst'schen Theatervorstellungen, ist auch in dieser Posse wieder die anziehendste der weiblichen Mimen in all den verschiedenen Aemtern, die sie bekleidet. Erscheint sie doch sogar als „Halleluja-Jungfrau“ der Heilsarmee, den „Kriegsruf“ in der Hand. Auch die Frauen-Emancipation bietet in ihrer Extravaganz dem Adolph-Ernst-Theater Gelegenheit, allerhand hübsche Costüme zu Tage zu fördern: weibliche Schutzleute, Feuerwehrmädchen, weibliche Elektriker und Garde du Corps, letztere in den modernen grauen Mänteln. Was die Handlung betrifft — ja die vermag ich mit dem besten Willen nicht zu beschreiben, und ich glaube, auch keiner der Zuschauer wird das können. Allerhand lustige Scenen, ein paar charmante Lieder, einige hübsche Couplets — daraus bestand dies moderne Babylon. Nach jedem Akte mußten die Verfasser und die Darsteller erscheinen und das Publikum dankte ihnen mit wärmstem, anhaltendem Applaus, so daß mit Sicherheit der Erfolg auf Wochen hinaus garantirt ist.

Im Theater Unter den Linden wurde am ersten Weihnachtstage ein neues Ballet als zweite Novität dieses Winters aufgeführt. Lange Proben und sorgfältiges Einstudiren waren vorhergegangen, um in der „Sirenen-Insel“ etwas in seiner Art Außerordentliches zu leisten. Der Wiener Balletmeister Herr Haßreiter hatte sein ganzes Erfindungstalent aufgeboten, um die Sirenen so verlockend wie möglich erscheinen zu lassen. Viele der Damen schwebten in der Luft und vollführten schwebend die graziösesten Bewegungen. Durch Neider oder wirklich für das Wohl der tanzenden Damen besorgte Menschen — ich will es dahin gestellt sein lassen, welche Motive dabei maßgebend gewesen sind — war dem Polizeipräsidium eine Denunciation deswegen zugegangen. Die Balleteusen — so hieß es — würden durch die eisernen Mieder, an denen die Drähte, mittels deren sie in der Luft schweben, befestigt sind, arg gequält; außerdem seien die Drähte an und für sich nicht haltbar. Um diese Anklage und den Thatbestand zu prüfen, wurde von der „irdischen Vorsehung“ eine Commission entsendet. Man fand weder, daß die Mieder die schwebenden Damen drückten, noch daß die Drähte so schwach wären, daß die Gefahr der Zerreißung vorlag. Selbst als man anstatt der leichten Balleteusen die schwersten und stärksten Männer daran schweben ließ, blieben sie fest und rührten sich nicht. Am Abend der Vorstellung gefiel das hübsche Ballet, welches mit großem Luxus ausgestattet ist, sehr.

Eine neue Art der Geschäftsreclame brachte der officielle Theaterzettel des „Neuen Theaters“, der wohl manchem ein Lächeln abgezwungen haben mag. Dort heißt es: „Der verlorene Sohn“, Schauspiel in vier Akten von Felix Philippi, Regie Herr Hahn. Die vorkommenden Bronzen stammen aus der sächsischen Bronzewaarenfabrik u. s. w., hier folgt Straße und Nummer der hiesigen Niederlage. Wenn auch für die hergeliehenen Ausstattungs-Gegenstände für moderne Salons als Bezahlung eine Erwähnung der Fabrik und des Geschäftes gelten mag, so sollte sie unten am Rande des Zettels Platz finden und nicht dem Stück vorauf neben dem Namen des Dichters, als hätten sie Theil am Erfolg seines Werkes, oder er habe zu ihnen den Text geschrieben. Es ist das nicht viel besser, als kündige man den Vortrag eines berühmten Redners mit dem Bemerken an, sein Anzug sei vom Schneidermeister N. N.!

Im Passage-Panoptikum zeigt sich dem staunenden Publikum ein auf einen Stuhl gefesseltes junges Mädchen. Mit starken Stricken wird der Stuhl mitsammt der jungen Dame in die Höhe gezogen. Plötzlich, auf ein gegebenes Zeichen, ist der Stuhl leer, die Dame verschwunden. Der leere Stuhl senkt sich auf den Boden, um nach einer Weile abermals in die Höhe gezogen zu werden, und

und sich mit ihr zu beschäftigen — das ist der Gang der Sache, wie er in diesem und im nächsten Jahre bevorsteht.

Sieht man sich genau an, welchem Ziel die Dinge zutreiben, so handelt es sich um die Entscheidung einer Glaubens- und Gewissensfrage mit Hilfe einer äußeren Rechtsordnung. Synoden entscheiden mit Majoritäten; mit Majorität soll in der Kirche eine bestimmte Auffassung eines Glaubensbekenntnisses durchgesetzt und eine andere ausgeschlossen werden. Uns dünkt, eine ähnliche Lage ist schon einmal dagewesen. Es war im Jahre 1529, als ein Reichstag zu Speyer in aller Form Rechtens mit Majorität beschloß, das Wormser Edict müsse durchgeführt werden. Die dagegen Protestirenden führten aus, in Glaubens- und Gewissenssachen dürfte nicht mit Majorität entschieden und die Minderheit vergewaltigt werden. Dieser Grundsatz ist ein Erbe der Reformation. Ihm zu Ehren baut man in Speyer eine Gedächtnißkirche, und auch in Preußen hat manch einer sein Scherflein dazu gegeben. Wird sie dastehen wie die Gräber der Propheten Matth. 23? Alle anderen kirchenpolitischen Fragen treten gegen diese eine zurück; alle guten Werke des Gemeindelebens können der evangelischen Kirche nicht helfen, wenn sie Schaden nimmt an ihrer Seele; es ist die Lebensfrage der evangelischen Kirche."

Deutschland.

* **Berlin, 31. Dezbr.** Mit großer Pracht soll im nächsten Monat die **Hochzeit der Prinzessin Margarethe**, der jüngsten Schwester des deutschen Kaisers, gefeiert werden. Es werden rauschende Feste vorbereitet, und unter den Gästen, welche man erwartet, befinden sich Mitglieder sämmtlicher europäischer Herrscherfamilien. Das deutsche Volk nimmt lebhaften Antheil an der nahen Vermählung der Prinzessin, der jüngsten Tochter des unvergeßlichen Kaisers Friedrich, welche dem Prinzen Karl Heinrich von Hessen zum Altar folgen wird. Es ist keine bedeutsame dynastische Verbindung, um welche es sich handelt; die vier Töchter des Kaisers Friedrich sind allesammt dem Zuge des Herzens gefolgt, der ein schönes Erbtheil des edlen bürgerlichen Geistes ist, in welchem sie erzogen wurden. Aber wenn in dem Hause Hohenzollern die Vermählungen überhaupt niemals vorwiegend durch dynastische Gesichtspunkte bestimmt wurden, so war es nicht ausgeschlossen, daß mittelbare politische Wirkungen sich mit ihnen verknüpften. Als die Prinzessin Charlotte, die Tochter Friedrich Wilhelms III., dem Großfürsten Nicolaus von Rußland die Hand reichte, war keine Aussicht vorhanden, daß sie dereinst Zarin werden sollte, denn Nicolaus war nicht Thronerbe, und erst durch den Verzicht seines älteren Bruders Constantin wurde er Zar. Länger als drei Jahrzehnte hat sodann die Verwandtschaft mit dem russischen Hofe ihren großen Einfluß auf die Politik des Berliner Hofes geübt. Als später Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen die älteste Tochter der Königin Victoria von England heimführte, standen die dynastischen Erwägungen ebenfalls im Hintergrunde; doch auf die politische Entwickelung des Prinzen, dem die Zukunft leider nur eine Regierungszeit von drei Monaten vergönnte, war die Verwandtschaft mit dem englischen Hofe von entscheidender Wirkung. Die bevorstehende Vermählung der Prinzessin Margarethe schließt jeden Gedanken an einen dynastischen oder politischen Zweck aus, denn Prinz Karl Heinrich von Hessen gehört keinem regierenden Hause an; aber es ist gleichwohl nicht unmöglich, daß das Hochzeitsfest einen politischen Hintergrund empfängt, nicht zwar an sich, sondern durch die Anwesenheit der Gäste, welche sich zu demselben einfinden sollen.

Unter diesen Gästen werden bekanntlich der russische Thronfolger und der König von Dänemark genannt. König Christian ist des Bräutigams Oheim, der russische Thronfolger kommt als Vertreter des verwandten Zarenhofes. Sie werden Beide, wie es heißt, ihren Aufenthalt in Berlin ausdehnen, um auch der Geburtstagsfeier des deutschen Kaisers beizuwohnen, welche zwei Tage nach der Hochzeit der Prinzessin Margarethe stattfindet. Nicht von präcisen Anhaltspunkten kann die Rede sein, wenn gewisse allgemeine Zeichen darauf hinzudeuten scheinen, daß das Verhältniß zwischen den Höfen von Berlin und Petersburg sich zu bessern im Begriffe ist. Aber ganz bedeutungslos sind allerdings auch Stimmungen nicht, wenn zwei so souveräne Persönlichkeiten wie der Zar und der deutsche Kaiser in Betracht kommen, und deshalb wird auch die Thatsache, daß der Zarewitsch zugleich mit seinem dänischen Großvater zu dem Vermählungsfeste im deutschen Kaiserhause als Gast eintrifft, nicht völlig belanglos sein. Man darf nur nicht ihre Wichtigkeit übertreiben, damit man nicht nachträglich an die Heine'schen Verse erinnert werde: „Kaum trafen wir uns auf der ersten Station — Herzliebster Prinz Alexander — So blies auch schon der Postillon — Und blies uns aus einander."

* **[Der Socialistenführer Bebel]** hat am 29. Dezbr. in **Zürich** vor etwa 1200 Personen über die gegenwärtige politische und wirthschaftliche Lage Europas gesprochen. Die Ablehnung der deutschen Militärvorlage hält der Redner für sicher und begrüßt die Auflösung des Reichstags als das wirksamste Agitationsmittel für seine Partei. Einige Unabhängige griffen Bebel auf das heftigste an, worauf ein großer Skandal entstand. Unter stürmischem Beifall für Bebel ging die Versammlung um Mitternacht aus einander.

* **[Revision des Strafgesetzbuches.]** Anläßlich der verschiedenen Entwürfe von Novellen zum Strafgesetzbuch ist davon die Rede gewesen, daß man es vorziehen möchte, ganze Arbeit zu machen und an eine allgemeine Durchsicht des Strafgesetzbuches heranzutreten. Anregungen in dieser Richtung sind, wie die „Magdb. Ztg." schreibt, zu verschiedenen Zeiten auch von einzelnen Bundesregierungen gemacht worden. An entscheidender Seite soll auch die Berechtigung derartiger Wünsche durchaus nicht verkannt sein. Indessen wünscht man zunächst das bürgerliche Gesetzbuch fertig zu stellen und erst, nachdem dies erreicht ist, an eine Durchsicht des Strafgesetzbuches heranzutreten.

* **[Der Entwurf eines Seuchengesetzes]** liegt, nach der „Neuen Medizin. Wochenschr." bereits vollständig ausgearbeitet im Reichsamt des Innern vor. Er soll vor seiner Einbringung beim Bundesrath nur noch einer Prüfung in Hinsicht auf seinen verwaltungstechnischen Inhalt unterzogen werden. Diese Prüfung sollen die rechtskundigen Mitglieder des kaiserlichen Gesundheitsamtes vornehmen.

* **[Ueber die persönlichen Kosten des öffentlichen Volksschulwesens in Preußen]** enthält die soeben erschienene amtliche Statistik eine erschöpfende Zusammenstellung, aus der wir Folgendes entnehmen: Im Jahre 1891 bezogen die 61 807 ordentlichen Lehrer ein Gesammteinkommen von 67 015 142 Mk., die 8287 Lehrerinnen 7 720 460 Mk., so daß das durchschnittliche Einkommen für einen Lehrer 1084 Mark, für eine Lehrerin 932 Mk. betrug. Auf dem Lande entfällt auf die Lehrer ein Durchschnittsgehalt von 940 Mk., auf die Lehrerinnen 810 Mk; in den Städten erhielten die Lehrer 1370 Mk., die Lehrerinnen rund 1000 Mk. Von diesen Gehaltsbeträgen werden durch Schulgeld immer noch 1 378 983 Mk. aufgebracht, aus dem Schul-, Kirchen- und Stiftungsvermögen flossen ca. 6½ Millionen, aus den Kirchenkassen 2½ Mill. Die Schulsocietäten brachten 4 880 000 Mk. auf, die Gemeinden und Patronate 27¾ Mill. und der Staat 31¾ Mill. Persönliche und Dienstalterszulagen aus Staatsmitteln wurden an 5407 Lehrer und 702 Lehrinnen in den Städten im Betrage von 1 650 000 Mk. und an 21 834 Landlehrer und 1280 Landlehrerinnen im Betrage von 6 780 000 Mk. gezahlt, so daß 34 000 Lehrer und 6300 Lehrerinnen vom Bezuge der staatlichen Dienstalterszulage ausgeschlossen sind. Für nicht vollbeschäftigte Hilfslehrkräfte wurden 627 000 Mk., für den Unterricht in weiblichen Handarbeiten 2 187 000 Mk. aufgewendet. Die Nachweisung erstreckt sich auch auf die pensionirten Lehrkräfte. Es waren am Tage der Erhebung vorhanden 5691 pensionirte Lehrer und 400 pensionirte Lehrerinnen, von denen 4064 bezw. 214 nach dem Gesetz vom 1. April 1886 pensionirt sind. Der Gesammtbetrag der Pensionen beläuft sich für die Lehrer auf 5 734 478 Mk., für die Lehrerinnen auf 234 707 Mk., die Pension kommt also bei den Lehrern im Durchschnitt auf rund 1000 Mk., bei den Lehrerinnen auf weniger als 600 Mk. Den größten Theil der Pensionen (3 512 457 Mk.) zahlt der Staat, die Gemeinden bringen 2 146 000 Mk. auf. Für 1287 Pensionäre muß der Dienstnachfolger mit eintreten, die diesbezüglichen Leistungen betragen rund 310 000 Mk. Letztere Verpflichtung soll durch die neue Regierungsvorlage beseitigt werden. Abgesehen von einer wesentlichen Besserung der Pensionsverhältnisse ist eine Bessernng in der Lehrerbesoldung aus obigen Zahlen nicht zu entnehmen, im Gegentheil scheint in verschiedenen Beziehungen ein Rückschritt eingetreten zu sein. Für die bevorstehenden Landtagsverhandlungen werden die amtlichen Mittheilungen von größter Bedeutung sein.

Halle a. S., 30. Dezbr. Auf den anhaltischen **Kohlenwerken in Frohse** ist durch erhebliche Grundwässer die vierte Tiefbausohle vollständig **ersoffen.** Die Pumpen arbeiten ununterbrochen; ihre Arbeiten werden durch große Schlammmassen gehemmt. Dreihundert Arbeiter feiern, und es dürften einige Wochen bis zur Wiederaufnahme der Arbeit vergehen.

Frankreich.

PC. **Paris**, 29. Dezbr. Es verlautet, daß die französische **Regierung** von dem Bevorstehen peinlicher Enthüllungen in der **Panama-Angelegenheit** schon seit längerer Zeit unterrichtet war. Nach den ihr zu Theil gewordenen Informationen habe sie aber annehmen müssen, daß diese Action erst unmittelbar vor den nächsten Kammerneuwahlen werde ins Werk gesetzt werden, um für die Wahlcampagne ausgebeutet zu werden. Die französische Regierung soll denn auch seiner Zeit den Stand der Dinge in diesem Sinne den diplomatischen Vertretern Frankreichs im Auslande, sowie den höheren Functionären im Inlande in vertraulicher Weise zur Kenntniß gebracht haben.

Bulgarien.

Sofia, 30. Dezbr. Die „Ag. Balcan." erklärt die Meldungen für unbegründet, wonach einige **Mächte** ihre Vertreter in Sofia beauftragt haben sollten, wegen der **Verfassungsänderung** Vorstellungen zu machen. Die „Ag. Balcan." fügt hinzu, daß nur die Vertreter Englands und Italiens im Namen ihrer Regierungen dem Minister des Auswärtigen den freundschaftlichen Rath ertheilt haben, die Verfassungsrevision nicht vorzunehmen, damit gewisse äußere Verwickelungen vermieden würden. Es scheine jedoch, daß die von der bulgarischen Regierung gegebenen Aufklärungen die betreffenden Befürchtungen vollständig beseitigt haben. (W. T.)

Coloniales.

* **Berlin**, 30. Dezbr. Der bisherige **Commissar von Neuguinea**, Geh. Regierungsrath Rose, ist hier eingetroffen. Er ist in Folge der Neuregelung der Verwaltungsverhältnisse in Neuguinea vorläufig zur Disposition gestellt worden.

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Berlin, 31. Dezbr. Der Abgeordnete **Peter Reichensperger** (Centr.) ist gestern Abend 7 Uhr **gestorben.**

Peter Franz Reichensperger war geboren am 28. Mai 1810 zu Kolberg. Er studirte in Bonn und Heidelberg die Rechte, wurde 1850 Appellationsgerichtsrath in Köln, dann bis zur Auflösung des Obertribunals (1879) Obertribunalsrath in Berlin, 1848 Mitglied der preußischen Nationalversammlung, 1850 des Volkshauses in Erfurt, seit 1858 des preußischen Abgeordnetenhauses und seit 1867 des norddeutschen, dann des deutschen Reichstages. Früher zur liberalen Opposition gehörend, wurde er dann einer der Mitbegründer der Centrumspartei, zu deren hervorragendsten und begabtesten Führern er gehörte und deren Nestor mit ihm aus dem Leben gegangen ist. R. ist auch der Verfasser mehrerer juristischer und politischer Schriften.

— Nach einer der „Nationalztg." zugehenden Mittheilung wird in Regierungskreisen das vom „Vorwärts" veröffentlichte Verzeichniß von **Quittungen des Welfenfonds** als Erfindung bezeichnet und bemerkt, daß Quittungen über Zahlungen aus dem Welfenfonds überhaupt niemals existirt haben. (Existirt haben sie wohl, sie sind aber verbrannt. D. R.) Die Mehrheit der Abendblätter reproduciren übrigens die Mittheilungen des „Vorwärts".

— Oberstjägermeister **Fürst Pleß** ist seines Amtes als Chef des kgl. **Hofjagdamtes** entbunden. Vice-Oberjägermeister Graf Asseburg-Falkenstein ist zum Oberjägermeister, Vice-Oberjägermeister vom Dienst Frhr. Heintze-Weißenrode zum Oberjägermeister vom Dienst und Chef des kgl. Hofjagdamtes ernannt worden.

— Die „Hamb. Nachr." dementiren die Meldung einiger Blätter, daß Fürst **Bismarck** im Monat März nach Fiume (zum Grafen Hoyos, dem Schwiegervater des Grafen Herbert Bismarck) reisen wolle. Eine solche Reise sei dem Fürsten zu beschwerlich.

— Polizeihauptmann **Höhne**, welcher seiner Zeit die japanische Polizei organisirte, ist in vergangener Nacht hier gestorben.

— Den heutigen Abendblättern zufolge ist Rector **Ahlwardt** gestern aus Plötzensee **beurlaubt** worden, wahrscheinlich zur Beerdigung seines Schwiegervaters.

— Zu der (in unserer gestrigen Abendausgabe gemeldeten) officiösen Notiz der **Nordd. Allg. Ztg.**" über die **Militärvorlage** bemerkt die „**National-Zeitung**": „Uns scheint die **Taktik des Drohens** mit der „vollen dreijährigen Dienstzeit" verfehlt; sie macht einen kleinlichen Eindruck und findet wohl schwerlich irgendwo Glauben Auf diejenige Verstärkung der Mannschaftszahl, welche schon seit Jahren für nothwendig erachtet wurde, könnte die Militärverwaltung nur verzichten, wenn sie sich selbst eines bisherigen falschen Verfahrens beschuldigen und jede Folgerichtigkeit des Handels aufgeben wollte.

— Zu dem gestrigen **60. Geburtstage des Abgeordneten Max Hirsch** erschienen zahlreiche Gratulanten und Deputationen. Einige hundert Depeschen und Briefe waren eingelaufen.

— Der „Kreuzztg." zufolge ist in den Etat eine Summe eingestellt, um die **Kreisphysiker** selbständiger zu stellen und von der Praxis unabhängig zu machen.

— Großes Aufsehen erregt die **Verhaftung des Schriftstellers Bruno Merkelmeyer**, Vorsitzender des Aufsichtsraths der Actiengesellschaft „Zum Prälaten", wegen Betrugs und Unterschlagung.

— General **v. d. Golz Pascha** plädirt in der „Deutschen Rundschau" für die **Militärvorlage.**

— Mit Bezug auf die neuerdings aufgetauchten Erörterungen über die angeblich im Jahre 1871 geführten Verhandlungen betreffs der **Abtretung Mülhausens an die Schweiz** schreiben heute die „Hamb. Nachr.": „Wir kennen die Verhandlungen, die zu jener Zeit innerhalb der schweizerischen Regierung gepflogen worden sind, nicht, wohl aber diejenigen, die zwischen dem damaligen schweizerischen Gesandten in Berlin, Kern, und dem Bundeskanzler (Bismarck) stattgefunden. Danach können wir versichern, daß die Ablehnung der **Revindication Mülhausens** für die Schweiz nicht von der Schweizer Regierung, sondern **von deutscher Seite ausgegangen** ist, nachdem sie von dem schweizerischen Gesandten, wir wissen nicht, ob im Auftrage, oder aus eigener Initiative, dem Grafen Bismarck gegenüber angeregt worden war."

— Die **Fortification von Rastatt** ist, wie das Kriegsministerium bekannt macht, am 1. Oktober **aufgelöst** worden.

Posen, 31. Dezember. Vicar Spychalowicz in Olszowa, welcher vor einiger Zeit den Reservisten in der Kirche die **Kokarden** von den Mützen abriß, wurde vom Erzbischof von seiner guten Stelle weg auf eine untergeordnete andere als zweiter Vicar **versetzt.** Außerdem hat er eine empfindliche andere Strafe erhalten.

Hamburg, 31. Dezember. Der Senat hat den Hamburgischen Polizeirath v. Clausewitz zum **Polizeidirector**, den Landrichter Dr. Stürken und den Assessor Dr. Sthamer, ebenfalls in Hamburg, zu Räthen bei der Polizeibehörde ernannt.

Nürnberg, 31. Dezember. Unter den diesmal zu Neujahr verliehenen **Auszeichnungen** sind die Verleihung des Adelsstandes an den hiesigen freisinnigen Oberbürgermeister Dr. Schuh und die Auszeichnung mehrerer hiesiger freisinnigen Führer bemerkenswerth.

Wiesbaden, 31. Dezbr. Ueber das Wiesbadener **Badeetablissement** ist heute das **Concursverfahren** eröffnet worden.

Saarbrücken, 31. Dezbr. Der **Vorsitzende des Rechtsschutzvereins**, Warken, ist **verhaftet** und dem Untersuchungsrichter vorgeführt worden

---

ebenso plötzlich und unerklärlich, wie vorhin das junge Mädchen verschwand, sitzt sie gefesselt wie zu Anfang dort. Wie die Täuschung vor sich geht, davon hat man keine Ahnung, der Raum bleibt absolut hell während des Vorganges.

Auf unseren Bahnhöfen wird das alte Jahr mit dem letzten Glockengeläute verabschiedet. Mit dem neuen Jahre verstummen die Signalglocken. Nicht zum ersten, nicht zum zweiten und auch nicht zum dritten Male wird das Publikum an Einsteigen und Abfahrt durch die weithin schallende Glocke gemahnt werden. Manchem wird es fatal sein, den gewohnten Klang entbehren und sich allein auf seine Uhr verlassen zu müssen. Mancher wird es bedauern, daß diese „Poesie" der Bahnhöfe verschwindet, wie er das Verschwinden des Posthornes bedauert haben mag. Aber wir finden es doch nur natürlich, daß der Eisenbahnverkehr auch bei uns mehr und mehr sich in den Formen entwickelt, wie sie z. B. in England längst gebräuchlich sind. Wir haben hier auf unserer Stadtbahn eine gute Schule durchgemacht. Da geht alles schnell und fast geräuschlos vor sich. Das Publikum wartet nicht auf die Fürsorge und die Bevormundung der Beamten, sondern es sorgt für sich selbst. Es geht auch so — pflegte ein bekannter altconservativer Landrath zu sagen. Und es geht wirklich. Es würde auch auf anderen Gebieten gehen, ohne daß wir überall von den Beamten controlirt, bewacht und zurechtgewiesen werden. Je mehr wir uns zu selbständiger Fürsorge und selbständigem Handeln erziehen, desto nützlichere und zuverlässigere Mitglieder der Gesammtheit werden wir. Möchte uns das neue Jahr nach dieser Richtung hin einen guten Schritt vorwärts bringen!

Glänzendes Elend.

Roman von Hans Hopfen.

I. Buch.

Das war Herr Dietrich v. Rabenegg — ein unger Mann von dreißig Jahren, der schon allerhand in der Welt versucht und getrieben hatte, ohne dabei auf den bewußten grünen Zweig zu kommen — der stand an einem strahlenden Aprilnachmittag am offenen Fenster seines Redactionszimmers und sah von der Ecke des Dönhofsplatzes auf das Gewimmel und Geschiebe der Leipzigerstraße hinab, auf das innerste und eigenste Berlin, auf den Kernpunkt und die Schlagader der Millionenstadt, in der er nun endlich sein Glück machen wollte, ja nach seiner Ueberzeugung sein Glück machen mußte. Es war jetzt wirklich höchste Zeit, die Noth drängte, und das Geld lag — so wurde wenigstens von den Kennern behauptet — das Geld lag auf der Straße.

Er war kein Kenner in Geldsachen, so selbstbewußt er auch vom Gegentheil überzeugt war. Was hatte er nicht schon alles unternommen! Ha! Aber genauer besehen, hatte er immer Lehrgeld bezahlt — manchmal auch mit dem Gelde der anderen — gewonnen hatte er so viel wie nichts. Aber er war so leicht nicht klein zu kriegen. Und demnächst mußte es kommen. Das war klar, für nichts war er doch nicht in Berlin!

Da lag's zu seinen Füßen, Menschen und Thiere brodelten darin umher wie die Blasen im Sudkessel. Einer schob sich am anderen vorüber, der eine geschäftsmäßig hastig, der andere bummelig vergnügt, der wie ein Lastvieh verdrießlich oder auch stumpfsinnig, der wie ein König, die Hände in wohlgefüllten Taschen, mit denen er nur zu fragen schien: was kostet Berlin? mir ists nicht zu theuer, aber haben muß ichs. Weiber von allen Arten, Weiber in Kitteln und Pantinen, Weiber in Sammet und in Seide, bunte Kopftücher und rothe Spreewälder Röcke, kokette Hütchen und fliegende Fähnchen neuester Mode, französische Hackenschuhe à la Pompadour und die englischen Gigerlkähne, in denen auch der Zierlichgeborene immense Plattfüße hat. Es war zum Staunen, daß das Pflaster nicht rauchte von all den Millionen Tritten der rechts- und linkshinfluthenden Volksmassen, darin nur der blaue Schutzmann hoch zu Roß, regungslos wie die steifbeinige Bronzestatue des alten Ritters vom Stein über ihm, an das Bleibende im Wechsel, an die staatliche Macht, an den Schutz des Gesetzes gemahnte. Sonst fließt Alles, fließt und fließt und kehrt zurück, eine bewegliche aber zähe Masse mit eigenem Gesicht, das Volk von Berlin, der Reichshauptstädter in seiner Vielheit.

Und denken, daß dies Gewimmel, diese Millionen gar keinen fröhlicheren Wunsch haben, als sich von einem Mann, einem Namen imponiren zu lassen, ihn auf den Schild zu heben und zu tragen, hoch über allem Volk sichtbar, und ihm Tribut zu zahlen, daß er davon reich werde und es ihm wohl ergehe unter ihnen — es war ein Gedanke, der Dietrichen hätte schwindeln machen können, so daß er sich einen Augenblick am Fensterkreuz festhielt, als wollte er wirklich mit geblendeten Augen das Uebergewicht kriegen und kopfüber aus der Redaction der „Neuen Zeitung" aufs Pflaster fallen.

„Nehmen Sie sich in Acht", ließ sich eine lachende, aber nichts weniger als wohlwollende Stimme hinter Dietrich hören. „Nehmen Sie sich in Acht. Man hat Beispiele, daß auch müßiggehende Barone am Sonnenstich verstorben sind."

Der Weltstadtträumer kehrte sich widerwillig um. Der andere mit der lachenden Stimme fuhr fort: „Lassen Sie doch die Latten herunter. Man riskirt ja sein Augenlicht . . . Hier ein Haufen Correctur, wenn's gefällig wäre, Herr Baron."

Er sagte mit doppeltem Vergnügen bei jeder Gelegenheit das Wort Baron, einerseits um den anderen zu ärgern, dessen immerhin untergeordnete Thätigkeit ihm im schreienden Gegensatz zu seinem alten Namen und den daran geknüpften gesellschaftlichen Ansprüchen zu stehen dünkte, anderseits, weil mit dem Collegen ihm die ganze Redaction geadelt, höhergehoben und er sich selber vornehmer erschien, als da noch Hinz und Kunz neben ihm am selben Strang gezogen hatten.

Siegfried Löwenherz war nichts von alledem, was sein deutungsreicher Name besagte, nicht sieghaft, nicht friedlich, kein Löwe und kein Herz, sondern der richtige moderne Schmock jenseit von Gut und Böse, zu allem geschickt und zu allem zu haben, was einigermaßen mit seinem Berufe, dem „verfehlten", wie er in Deutschland genannt wird, in Zusammenhang gebracht werden konnte, zu allem entschlossen, was die Bedeutung des Blattes fördern, seinen eigenen Einfluß stärken und sein Einkommen vermehren konnte.

Siegfried Löwenherz war nichts weniger als ein schlechter Mensch, obschon er zum miserablen Kerl eine und andere nicht zu verachtende Anlage und Fertigkeit mitbrachte. Auch nannte er sich dem „Baron" gegenüber, trotz seiner modernsten Ueberzeugungen in Kunst, Politik und Ethik, unverfroren einen Idealisten. Denn er hatte seiner Ueberzeugung Opfer gebracht. Der Baron hingegen wollte nur Carrière machen, emporkommen um jeden Preis, wie Löwenherz sagte, er aber war ein Philosoph, mit seinem nothdürftigen Lebensunterhalt zufrieden, wenn dabei eine sichere Rente für brodlose Zukunft zu ersparen war, und ein Verächter der Menschen, die er weder belehren noch beherrschen, sondern eben pflichtgemäß vom Neuesten unterrichten und ihnen je nach Zeitungszweck und eigener Laune ein Licht oder auch ein Irrlicht aufstecken wollte — denn zuweilen sich über zwanzig- oder dreißigtausend Menschen, will sagen Zeitungsleser, ganz für sich allein, ohne daß es jemand merkte, lustig zu machen, war das Vergnügen eines überlegenen Kopfes, das man sich ebenso vorsichtig wie selbstzufrieden schon ab und zu mal gönnen durfte.

Ja wohl, er hatte seiner Ueberzeugung ein Opfer, ein großes Opfer gebracht. Im dritten Jahre seiner Studien war ihm eine hübsche schweizer Gouvernante in den Weg gelaufen. Ein kleines, putziges, lustiges Jungfräulein, das Brodes erwerbs halber in einer seinem Elternhause befreundeten Familie pausbackigen Großkaufmannskindern correctes Französisch einquälen sollte. Verwöhnt, wie er von Haus aus war und seines Urtheils wie seiner Wahl immer und vollkommen

Der Bischof von Trier, Korum, richtete ein öffentliches Schreiben an die Bergleute des Saarreviers, worin er sie dringlichst vor Betheiligung an dem Strike warnt.

Wien, 31. Dezember. Der Handelsminister hat an die Bahnverwaltungen einen Circularerlaß gerichtet, worin er sie über den gegenwärtigen Stand der Verhandlungen wegen der einheitlichen Neuregelung des Refactienwesens unterrichtet. Vor der Veröffentlichung dürfen Dispense nur bezüglich der für öffentliche und Wohlthätigkeitszwecke gewährten Refactien bewilligt werden. Der Erlaß fordert die Bahnen mit Rücksicht auf die Berner Convention auf, diese Bestimmung sofort anzuwenden.

— Der Staatsvertrag über die von Oesterreich-Ungarn und der Schweiz gemeinsam durchzuführende Rheinregulirung wurde gestern von dem Minister des Auswärtigen Grafen Kalnoky und dem schweizer Gesandten Aepli unterzeichnet.

Paris, 31. Dezbr. Die Akademie der Inschriften hat Prof. Tobler in Berlin zum correspondirenden Mitglied ernannt.

London, 31. Dezbr. Die „Times" schreibt: Die argentinische Regierung forderte kürzlich die Bankhäuser, welche die argentinischen Anleihen auf den Markt gebracht haben, auf, Delegirte nach Buenos-Ayres zu entsenden, um über die Regelung der argentinischen Schuld zu verhandeln. Die Bankhäuser Morgan und Baring antworteten ablehnend. Ersteres begründete seinen ablehnenden Bescheid mit dem Hinweis darauf, daß die argentinischen Anleihen, an denen es interessirt sei, durch die Zolleinnahmen garantirt seien.

— Die Regierung hat die Einsetzung einer königlichen Commission, bestehend aus Mitgliedern aller Parteien, unter dem Vorsitz des Prinzen von Wales zum Zweck der Feststellung von Maßregeln für die Altersversorgung von Arbeitsunfähigen und Greisen beschlossen.

— Der „Standard" berichtet, Rußland habe drei neue Panzerkreuzer und zwei Torpedoboote für die Schwarzmeer-Flotte bestellt.

— Der große Prozeß wegen des Schwindels bei der Gründung der Hansard-Union gegen den früheren Lordmayor von London Isaac und Genossen beginnt am 20. Januar.

Kopenhagen, 31. Dezember. Bei der Station Bjerringbro fand ein Zusammenstoß zwischen einer Locomotive und einem Sonderzuge statt, wobei die Locomotiven und mehrere Güterwagen vernichtet wurden. Durch die Geistesgegenwart eines Weichenstellers wurde verhindert, daß der Sonderzug auf den auf dem Hauptgeleise stehenden Passagierzug auffuhr. Es wurde niemand verletzt.

Brüssel, 31. Dezember. Von unterrichteter Seite wird mitgetheilt, man sehe in Folge der erfolgten französischen Ablehnung des schweizerischen Handesübereinkommens auch die Ablehnung Frankreichs voraus, mit Belgien in handelspolitische Unterhandlungen einzutreten. Belgien würde diesfalls, lediglich seinen Interessen folgend, von seiner Actionsfreiheit Gebrauch machen. Zwischen Belgien und Frankreich bestehe ohnehin keinerlei handelspolitisches Uebereinkommen, sondern ein einfacher modus vivendi, welchem stets ein Ziel gesetzt werden könne.

Rom, 31. Dezbr. Gestern Abend empfing der König in der üblichen Weise das diplomatische Corps und nahm dessen Neujahrswünsche entgegen. Es fanden dabei keinerlei Ansprachen statt.

Valencia, 31. Dezbr. Die Kaiserin von Oesterreich besuchte gestern die Stadt und schiffte sich darauf auf der Yacht „Miramar" ein.

Petersburg, 31. Dezbr. Nach der Meldung eines Blattes soll das Ministercomité die Statuten einer Gesellschaft genehmigt haben, welche sich zur Aufgabe macht, den Uebergang von Landbesitz in Südwestrußland an nichtrussische Elemente zu verhindern und die russische Colonisation in Südwestrußland zu fördern.

Washington, 31. Dezbr. Spaulding, der Vertreter des Schatzsecretärs, erklärt das Gerücht, daß der Schatzsecretär Foster eine neue Regierungsanleihe plane, für unbegründet.

Newyork, 31. Dezbr. Der überfällige Cunarddampfer „Umbria" wurde in vergangener Nacht von Fire Island gemeldet.

Buenos-Ayres, 31. Dezbr. Der Congreß ist gestern geschlossen worden.

Prätoria, 31. Dezbr. Morgen (am 1. Januar) wird die Südlinie der niederländisch-südafrikanischen Eisenbahn bis Prätoria für den Personenverkehr eröffnet, so daß Prätoria nunmehr durch die erste nach Port Elisabeth führende directe Eisenbahnlinie mit dem Meere verbunden ist.

Choleranachrichten.

Berlin, 31. Dezbr. Amtlich sind bis zum 31. d., Mittags, vier neuerdings vorgekommene Cholera-erkrankungen in Altona gemeldet. Drei davon verliefen tödtlich. Aus Hamburg ist heute eine Neuerkrankung gemeldet worden.

Die Lage in Paris.

Paris, 31. Dezember. Mehrere Morgenblätter wollen wissen, der gegenwärtig in Asien reisende Herzog von Orleans werde über die Ereignisse in Frankreich fortdauernd unterrichtet. Die letzten ihm von dem Grafen von Paris zugekommenen Depeschen würden wahrscheinlich die Rückreise des Prinzen beschleunigen.

Die „Estafette" bestreitet die Authenticität der Meldungen über die in Lyon stattgehabte Unterredung Jules Ferrys mit einem Zeitungsberichterstatter. Jules Ferry ermächtigte niemand, in seinem Namen zu sprechen.

Eine neue socialistische Versammlung fand in Menil-Montant (bei Paris) statt, in der Güsde die Commune verherrlichte. Die Versammlung wurde durch die Polizei gesprengt; mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen.

Die „Lanterne" erklärt, es bestehe eine förmliche socialistische Verschwörung, und fordert die Regierung auf, die Häupter der Socialistenpartei verhaften zu lassen.

Am 2. Januar.: S.A.8.22, S.U.3.47. **Danzig, 1. Jan.** Vollmond.

Wetteraussichten für Montag, 2. Januar,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Bedeckt, trübe, kalt; Niederschläge.
Für Dienstag, 3. Januar:
Bedeckt, trübe, kalt; Niederschläge, windig.

* [Vorarbeiten für die Berliner Ausstellung.] Wie s. Z. mitgetheilt worden, hat der Verein Berliner Kaufleute und Industrieller den Auftrag erhalten, einer in den Jahren 1895—97 in Berlin zu veranstaltenden großen Ausstellung kaufmännischer, industrieller, gewerblicher und künstlerischer Erzeugnisse die Wege zu bahnen. Der Verein hat sich zu diesem Zwecke auch mit dem Vorsteher-Amt der hiesigen Kaufmannschaft in Verbindung gesetzt und letzteres wird nun versuchen, den ungefähren Umfang der Betheiligung Danzigs an einer solchen das ganze deutsche Reich umfassenden Ausstellung zu ermitteln.

* [Geburten, Todesfälle etc. im Jahre 1892.] In dem soeben abgelaufenen Jahre 1892 sind bei dem hiesigen Standesamt registrirt worden:

	Geburten.	Todesfälle.	Eheschließungen.
Januar	333	270	61
Februar	364	272	55
März	352	249	68
April	312	237	117
Mai	313	257	63
Juni	302	238	51
Juli	300	201	63
August	371	266	50
September	349	264	64
Oktober	334	202	162
November	320	210	97
Dezember	330	228	62
Summa	3980	2894	913

Die Minderzahl der Todesfälle gegen die Geburten betrug somit 1086, gegen 1130 im Vorjahr und 900 resp. 727 und 742 in den drei diesem vorangegangenen Jahren. Im ganzen hat sich also in den letzten 5 Jahren die Bevölkerung Danzigs durch Ueberzahl der Geburten gegen die Todesfälle um 4585, oder durchschnittlich pro Jahr um 917 vermehrt. So günstig diese Zahlen für die Gesundheitsverhältnisse Danzigs erscheinen, so wenig Günstiges ergaben sie für die Erwerbsverhältnisse. Die Zahl der Eheschließungen betrug 1889: 1035, 1890: 1077, 1891 nur 976 und 1892 ist sie bis auf 913 herabgegangen. Auch die Zahl der Geburten hat sich gegen das Vorjahr beträchtlich, nämlich um 559, vermindert. Erfreulicher Weise steht dem auch eine Verminderung der Zahl der Todesfälle, und zwar um 215 gegenüber. — Schließlich sei noch erwähnt, daß im Jahre 1892 beim hiesigen Standesamte 1439 Aufgebote bewirkt wurden, darunter 489 von auswärtigen Standesämtern.

* [Verpflegungszuschüsse.] Die Garnison-Verpflegungszuschüsse der Militärmannschaften sind für die Garnisonorte des 17. Armeecorps pro erstes Quartal 1893 wie folgt festgesetzt: auf 11 Pf. pro Mann und Tag in Konitz, Marienburg und Neustadt; 13 Pf. in Pr. Stargard, Schlawe und Stolp; 14 Pf. in Graudenz, Kulm, Mewe, Riesenburg, Rosenberg und Strasburg; 15 Pf. in Danzig, Marienwerder, Osterode; 16 Pf. in Dt. Eylau und Soldau; 17 Pf. in Thorn.

* [Prämien.] Die städtische Feuerwehrdeputation hat an diejenigen Mannschaften, welche bei der Dämpfung des großen Speicherbrandes sich ausgezeichnet haben, 493 Mk. Prämien vertheilen lassen. Weitere Anerkennungen, denen, wie wir hören, auch die hiesige Sparkasse sich anzuschließen beabsichtigt, stehen noch aus. Aus dem Ueberschuß der Vorstellung im Wilhelm-Theater sind der Feuerwehr 206 Mk. übergeben, welche an die 4 Wittwen der ums Leben gekommenen Feuerwehrmannschaften vertheilt worden sind.

* [Dampfbootfahrten.] Die Tourfahrten der Danzig-Neufahrwasserer Dampfböte haben gestern Eises wegen eingestellt werden müssen.

* [Die Zuckerfabrik Pelplin] hat in der diesmaligen Campagne, welche vom 27. Septbr. bis 16. Dezbr. währte, 636 000 Ctr. Rüben in 144 Schichten verarbeitet. Gewonnen sind 57 000 Ctr. Rohzucker und 10 000 Ctr. II. Product.

Aus der Provinz.

R. Zoppot, 31. Dezember. In der letzten Sitzung der hiesigen Gemeindevertretung theilte der Gemeindevorsteher mit, daß während bisher 3 Gutachten verschiedener Sachverständiger übereinstimmend besagt hätten, daß eine Schwemmcanalisation an unserem Orte wegen des herrschenden Grundwassers nicht ausführbar sei, jetzt in einem Schreiben der Firma Brömer u. Herzberg aus Berlin gerade das Gegentheil behauptet worden sei. Die genannte Firma erkläre sich bereit, gegen eine Entschädigung von 300 Mk. einen Techniker herzuschicken, welcher hier ein ausführliches Gutachten abgeben würde. Da nach den mitgetheilten Erkundigungen die Firma eine durchaus leistungsfähige ist, die Canalisation in Norderney ausgeführt hat und die in Ems demnächst ausführen wird, so beschloß die Versammlung, den Techniker derselben hierher zu berufen und die 300 Mk. zu bewilligen. — In die Badedirection wurden demnächst die Herren Burchardi und Fredrichs wiedergewählt, Herr Dr. Schwarzenberger neugewählt.

ph. Dirschau, 31. Dezember. Gestern wurde in einer Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung Beschluß gefaßt über den mit dem Gasanstaltsbesitzer Monath neu abzuschließenden Vertrag betreffend die Lieferung des Gases. Die Versammlung stimmte dem vom Magistrat ausgearbeiteten Vertrage zu, nach welchem dem Hrn. Monath für die Zeit von 15 Jahren der alleinige Betrieb einer Gasanstalt und der Verkauf des Gases zugesichert bleibt. Jedoch steht es der Stadtgemeinde frei, nach Verlauf von 7 Jahren jede andere Beleuchtungsart, ausschließlich Gas, einzuführen; Herr Monat hat bei Vergebung der Ausführung unter den gleichen Bedingungen wie andere das Vorzugsrecht. Der Preis des Gases beträgt für Private 20 Pf., für die Stadt 19 Pf. pro Cubikmeter.

⚭ Christburg, 30. Dezbr. Heute früh gegen 4 Uhr röthete sich plötzlich der Himmel derartig, daß man auf ein größeres Feuer schließen konnte. Es traf auch bald die Nachricht ein, daß die Besitzung des Besitzers Kneiphof in Abbau Lichtfelde-Bärenwinkel in Flammen stehe. Es ist die ganze Besitzung mit Wohnhaus niedergebrannt. Der größte Theil des lebenden Inventariums ist verbrannt, da nur 4 Kühe und einige Jährlinge gerettet werden konnten. Von dem todten Inventarium und anderen Speichervorräthen wurde nichts gerettet, weil bei der leichten Bauart der Gebäude das Feuer zu schnell um sich griff.

Graudenz, 30. Dezbr. Unter dem Vorsitz des Herrn Geheimen Sanitätsrathes Dr. Wiener tagte hier gestern der Aerzteverein des Reg.-Bez. Marienwerder. Derselbe besichtigte die Milchsterilisations-Anstalt des Hrn. Plehn in Michelau und den Desinfectionsapparat im städtischen Krankenhause. In der darauf folgenden Sitzung wurde der nach Düsseldorf versetzte Regierungs-Medizinalrath Dr. Michelsen zum Ehrenmitgliede ernannt; zum Vorsitzenden an seiner Stelle wurde Regierungs-Medizinalrath Dr. Barnick gewählt. Bei der Wahl des Ortes für die Frühjahrsversammlung entschied sich die Versammlung für Konitz. (Ges.)

Rastenburg, 29. Dezember. Am 7. d. Mts. beendete die Zuckerfabrik Rastenburg ihre 10. Campagne. Es gelangten in derselben 462 100 Ctr. Rüben zur Verarbeitung gegen 333 180 Ctr. im vorigen Jahre, also rund 130 000 Ctr. Rüben mehr. Der Zuckergehalt der Rüben ist gegen das Vorjahr leider um 1¼ Proc. zurückgeblieben. Das größere Rübenquantum aber, die befriedigenden Zuckerpreise, und der glatte Fabrikbetrieb, der den Verlauf dieser Campagne auszeichnete, lassen wieder ein günstiges Geschäftsresultat erwarten.

Vermischtes.

* [Ein gelehrter Opernsänger.] Die „Wiener Allgemeine Zeitung" erzählt folgendes Geschichtchen: In den Kreisen der Wiener Hofoper cursirte vor einigen Tagen das allerdings heiter gefaßte Gerücht, eines der hervorragendsten männlichen Mitglieder des Instituts sei plötzlich irrsinnig geworden. Anlaß zu dem Gerüchte, das nicht ernst genommen wurde, gab ein Schreiben, das der in Frage stehende Sänger an den Hofkapellmeister Hans Richter gerichtet hatte. Der Künstler konnte einer Probe nicht beiwohnen und entschuldigte sein Nichterscheinen in einem vier Seiten langen, klassisch gehaltenen Briefe in — lateinischer Sprache. Der Sänger betreibt nämlich seit einiger Zeit in seinen Mußestunden mit großem Eifer philologische Studien und liebt es, seiner, bei Opernsängern nicht allzu häufigen wissenschaftlichen Neigung auch im persönlichen Verkehre mit den Collegen häufig Ausdruck zu geben. So nahm er beispielsweise vor kurzem während einer Vorstellung einen Collegen bei Seite, mit dem Versprechen, ihm nach einem Duette eine höchst interessante Geschichte zu erzählen. Die Mittheilung rief bei dem Duett-Sänger um so größeres Befremden hervor, als sein Partner, ein urwüchsiges Kärntnerkind, seine Ansprache folgendermaßen gefaßt hatte: „Du, nach'n Duett komm' zu mir, ich werd' dir was neues vom Plutarch erzählen!" Der entsetzte Sänger wartete aber die Neuigkeit nicht ab, sondern beeilte sich, verschiedenen anderen Mitgliedern der Hofoper seine schmerzliche Vermuthung kundzugeben, der Träger so wichtiger Botschaft sei plötzlich „verrückt" geworden. Der eingangs erwähnte lateinische Brief des Sängers an Richter bestärkte anfangs die Collegenschaft des Künstlers in ihrer Meinung; freilich, als ein sachverständiger, dem Hofinstitute nahestehender Professor, dem das Schreiben vorgelegt wurde, die syntaktische Reinheit und den antiken Geist der Epistel rühmte, beruhigten sich die Gemüther und es wendete sich nun dem gelehrten Collegen die erhöhte Achtung seiner Sangesgenossen zu. Bemerkt zu werden verdient, daß in der schriftlichen Brief-Composition des lateinischen Sängers die Qualen eines heftigen Schnupfens geschildert werden, dessen eiserne Zähigkeit den Schreiber zu der Vermuthung gedrängt hatte, derselbe sei altrömischen Ursprungs.

St. Ingbert (Pfalz), 29. Dezbr. Unter furchtbarem Getöse flog heute Nachmittag die hiesige Pulverfabrik in die Luft. Zwei Arbeiter sind todt; der Schaden beträgt über 100 000 Mk.

Bowling Green (Kentucky), 28. Dezbr. Während heute vor dem Gericht gegen einen Neger, Namens Harper, der ein Frl. Anderson vergewaltigt hatte, verhandelt wurde, marschirten 1000 Mann vor das Gerichtsgebäude. Einige begaben sich in den Gerichtssaal, schleiften Harper mit Gewalt hinaus und hängten ihn an einen Baum, anderthalb Kilometer von der Stadt entfernt, auf. Darauf ging die Menge ruhig aus einander.

Standesamt vom 31. Dezember.

Geburten: Schuhmachermeister Georg Naß, 1 S., 1 T. — Arbeiter August Glowienki, S. — Arbeiter Heinrich Timme, T. — Müllergeselle Otto Stuhlmacher, T. — Arbeiter Max Alexander Neumann, S. — Segelmacher Emil Julius Paulini, T. — Schuhmachergeselle Theofil Bieszk, S. — Brauerei-Director Karl Buchholz, S. — Arbeiter Wilhelm Geßler, S. — Steinsetzmeister George Arendt, T. — Kutscher Rudolf Schimanski, S. — Arbeiter Karl Benjamin Volkmann, T. — Arbeiter Alwin Liedtke, T. — Maurergeselle Karl Reh, S. — Arbeiter Anton Koß, S. — Schlossergeselle Johann Georg Vogel, T. — Arbeiter Paul Ehm, T. — Schuhmachergeselle Anton Schwarz, T. — Sergeant im Infanterie-Regiment Richard August Stahl, S. — Factor Josef Xaver Potrykus, S. — Unehel.: 1 S., 1 T.

Aufgebote: Arb. Johann Dymerski in Dohnastedt und Wittwe Marianne Lewandowski, geb. Beyer, daselbst. — Lehrer Conrad Oskar Borkmann und Agnes Cäcilie Herrling. — Weichensteller-Aspirant b. d. kgl. Ostbahn Wilhelm Johann Salomon und Karoline Albertine Wohlfahrt. — Zimmergeselle Emil Gustav Hermann Frank und Laura Emilie Sieg. — Schlossergeselle Paul Johannes Neumann und Emma Malwine Rochanski. — Arbeiter Anton Olstowski in Petersdorf und Luise Resing daselbst. — Besitzerssohn Anton Staroszozik in Smolsin und Cäcilie Victoria Dempe in Zuckau. — Hüttenarb. Johann Kuchenbecker in Welper und Anna Mill daselbst.

Heirathen: Zimmergeselle Hermann Robert Weber und Auguste Caroline Makuth, geb. Scharper. — Arbeiter Friedrich Karl Kuhn und Helene Bertha Jädicke. — Weichensteller-Aspirant Ernst Julius Schiemann und Marie Mathilde Netzel.

Todesfälle: T. d. Opernsängers Paul Stolzenberg, 2¾ J. — Ww. Maria Anna Helfert, geb. Krell, 81 J. — Frau Anna Luise Stuhlmacher, geb. Jeleniewski, 19 J. — Frl. Josefine Karl, 68 J. — Kaufmann Wilh. Friedrich Jacobi, 72 J. — Ww. Veronika Steinke, geb. Lubocki, 64 J. — Ww. Franziska Winter, geb. Rohr, 71 J.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 31. Dezbr. (Abendbörse.) Oesterreichische Creditactien 263¾, Franzosen 76¾, Lombarden 96,10, ungar. 4% Goldrente —. Tendenz: ruhig.

Paris, 31. Dezbr. (Schlußcourse.) 3% Amortis. Rente 96,65, 3% Rente 95,62½, ungar. 4% Goldrente 96,63, Franzosen 630,00, Lombarden 206,25, Türken 21,40, Aegypter 99,27½. Tendenz: Anfangs auf Rückkäufe von Verkäufern fest, Schluß unentschieden. — Rohzucker loco 88° 38,75, weißer Zucker per Dezember 40,62½, per Januar 40,75, per Januar-April 41,12½, per Mai-Juni 41,75. Tendenz: ruhig.

London, 31. Dezbr. (Schlußcourse.) Engl. Consols 97 15/16, 4% preuß. Consols 106, 4% Russen von 1889 97½, Türken 21⅛, ung. 4% Goldr. 98, Aegypter 98⅞, Platzdiscont 1¾. Tendenz: sehr ruhig, unregelmäßig. — Havannazucker Nr. 12 16⅜, Rübenrohzucker 14¼. — Tendenz: ruhig.

Petersburg, 31. Dezbr. Wechsel auf London 3 M. 100, 2. Orientanl. 102⅛, 3. Orientanl. 103¾.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 31. Dezember. Stimmung: stetig. Heutiger Werth ist 13,90/14 M Gd. Basis 88° Rendement incl. Sack transito franco Hafenplatz.

Magdeburg, 31. Dezbr. Mittags. Stimmung: stetig. Dezember 14,30 M, Januar 14,30 M, Januar-März 14,35 M, April-Mai 14,52½ M.

Abends. Stimmung: stetig. Dezember 14,30 M, Januar 14,30 M, Januar-März 14,35 M, April-Mai 14,52½ M.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 31. Dezember. Wind SW.

Angekommen: Bonnie Kate (SD.), Deyer, B[illegible], Kohlen. — Ethelbaldt (SD.), Millar, Adrossan, Schlacke und Kohlen.

Gesegelt: Jupiter (SD.), Juhl, Bremen via Rotterdam, Güter.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: Otto Kasemann, sämmtlich in Danzig.

---

sicher, hatte er flugs herausgebracht, daß er die große Neigung, die beglückende, bestimmende, unbezwingliche Leidenschaft seines Lebens vor sich habe, daß sein Vater Geld genug besitze, um den einzigen Sohn seine Lebensgefährtin nach freier Neigung wählen zu lassen, und daß ein solcher Siegfried wie er, für die Tochter armer kalvinistischer Pastoren gewiß keine zu verachtende Partie sei. Alice Leonoir sah das alles um so leichter ein, als sie sich in den witzigen kugelrunden Haussohn Knall und Fall verliebt hatte und dieser ihr keine Fallen stellte, sondern sie je eher desto lieber aufs Standesamt zu führen bereit war.

Vater Löwenherz war nicht minder als sein theurer Siegfried der Sohn einer starken Race, zäh, eigenwillig und unbeugsam in Fragen, die keinen Scherz zuließen. Und zu diesen Fragen gehörte obenan die Wahl einer Lebensgefährtin, die Wahl einer Schwiegertochter.

Mit unbeugsamer Härte machte er vor dem Abtrünnigen, obschon dieser ein Vierteljahrhundert sein erklärter Liebling gewesen war, die Thüren seines Herzens, seines Hauses und seines Geldschranks zu, er verlernte seinen Namen und wollte in keiner seiner weiteren Bestimmungen von irgend jemand daran gemahnt werden, daß er noch einen Sohn draußen auf dem Jahrmarkt des Lebens herumlaufen habe.

Siegfried, aus demselben Holz wie der Alte, wenn ihm auch vielleicht moderne Pfropfreiser aufgesetzt worden waren, täuschte sich nicht lange über den Ernst väterlicher Entschlüsse. So wenig er sich hatte träumen lassen, daß sein Erzeuger den — leichtsinnigen Schritt also tragisch auffassen würde, nun er den Entschluß des Alten kennen gelernt, wußte er auch, daß er unwiderruflich sei und er sich in die so merklich veränderte Lebenslage schicken, sich und den Seinen ein neues Dasein auf neuen Grundlagen schaffen müsse.

Daß von den Brüdern ihm keiner die Wohlthaten des Vaters auf Umwegen zuwenden oder gar den nutzlosen Versuch wagen würde, den Patriarchen umzustimmen, das wußte er.

Er war gar nicht geartet, sich auf falscher Sentimentalität ein X für ein U vorzumachen und die Hände in den Schooß der Hoffnung legend zu verderben. Er hielt sich zu großen Dingen und zu einem großen Einkommen berufen. So oder so, früher oder später könnt' es ihm nicht fehlen, meint' er, jetzt aber handelte sichs ums Nächste und Nothwendigste: sich und seinem jungen Weibe — und bald auch wohl einem Kinde den Lebensunterhalt zu verdienen. Also frisch hinein ins Getriebe!

Auf die Börse gehen . . . das versprach schon rascheren und täglichen Gewinn. Allein der Vorsatz verließ ihn rasch, kaum daß er ihn ins Auge gefaßt hatte, sowie er der Magen und der Sippen gedachte, die ihm an den sprudelnden Quellen ihres Erwerbes durchaus nicht hilfreich begegnen würden, und denen auch er nicht Tag für Tag als verlorener Sohn begegnen mochte.

Er gab sich nicht als verloren. Er wollt' ihnen das Gegentheil schon beweisen. Wofür hatte er denn seinen Schulsack vollgepfropft und war den weisesten Meistern zu Füßen gesessen mit offenen Ohren!

Aber diese Weisheit rasch in klingende Münze umzusetzen, gab's, nach genauerer Prüfung, für ihn nur einen Weg: die Journalistik, die Tagesschriftstellerei.

So ging er denn diesen Weg. Anfangs kümmerlich und mühsam genug. Raschen Geistes, findig und unverfroren, wie er nun einmal war, konnt' es ihm bei zunehmender Bevölkerung Berlins und dementsprechend wachsendem Zeitungswesen auf die Dauer nicht fehlen. Jedoch die Dauer dehnte sich. Jahre vergingen kümmerlich. Sein Weib kam ihm nicht schöner und er selbst sich nicht einflußreicher vor, je öfter er in die zwei hochgelegenen Hinterstübchen zwischen Morgen- und Abendblatt zu mißmuthigem Schlaf, und zwischen Abend- und Morgenblatt zu karger Mahlzeit, nur an Enttäuschungen reicher, zurückkehrte.

(Fortsetzung folgt.)

Seidene Ballstoffe

— ab eigener Fabrik — „zollfrei" — 75 Pfg. p. Mtr.

bis Mk. 18.65, sowie schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe von 75 Pf. bis Mk. 18.65 per Meter — glatt, gestreift, karrirt, gemustert ꝛc. (ca. 240 versch. Qual. u. 2000 versch. Farben, Dessins ꝛc.)

Seiden-Damaste	v. Mk.	1.85—18.65
Seiden-Foulards	- -	1.35— 5.85
Seiden-Grenadines	- -	1.35—11.65
Seiden-Bengalines	- -	1.95— 9.80
Seiden-Bastkleider p. Robe	-	16.80—68.50

Seiden Armures, Merveilleux, Duchesse ꝛc.
porto- und zollfrei in's Haus. Muster umgehend.
Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

Seiden-Fabrik G. Henneberg, Zürich.
Königl. und Kaiserl. Hoflieferant. (1746

Weseler Kirchenbau-Geld-Lotterie

Hauptgewinn 90000 Mk.

Ziehung am 7. Januar 1893.

Loose à 3 Mk. sind zu haben in der

Expedition der Danziger Zeitung.

Nachdem vom heutigen Tage an die Eistaxe erhoben wird, werden für Schleppdienste von heute an **die Sätze des Eistarifs für die Bugsirdampfer berechnet.**

Danzig, den 1. Januar 1893. (1695

„Weichsel" Danziger Dampfschiffahrt- und Seebad-Actien-Gesellschaft.
Alexander Gibsone.

Mondamin alleinige Fabr. Brown & Polson k. engl. Hofl.

Entöltes Maismehl. — Für Kinder u. Kranke mit Milch gekocht speciell geeignet u. erhöht die Verdaulichkeit der Milch. Ueberall vorräthig in Pack. à 60 u. 30 ₰. Engros bei A. Fast, Danzig.

Durch die Geburt eines kräftigen Knaben wurden hocherfreut
Danzig, 31. Dezember 1892
Franz Braun und Frau Eva geb. Melzer.

Die Verlobung ihrer ältesten Tochter **Leontine** mit dem Kaufmann Herrn **Siegfried Silberstein** beehren sich ergebenst anzuzeigen.
Danzig, Sylvester 1892.
M. Groß und Frau geb. Sachs.

Leontine Groß,
Siegfried Silberstein,
Verlobte.

Medicinal-Tokayer.

amtlich controlirt naturrein, von allen Aerzten als bewährtes Stärkungsmittel f. Kranke, Schwächliche und Kinder empfohlen, liefere ich infolge directen Bezuges

die Champagnerfl. 2,00 ℳ
„ Originalflasche 1,50 ℳ
„ 1/2 do. 0,75 ℳ

Max Blauert,
Danzig,
Lastadie 1, am Winterplatz.

Dampfer Lotte

ist mit Gütern u. Heringen von **Rotterdam** fällig. Inhaber von indossirten Connossementen belieben sich zu melden bei (1694

F. G. Reinhold.

Unser Grundstück mit 3 culm. Hufen gutem Ackerland, wollen wir wegen Alters verkaufen.
Geschw. **Wensorra**-Schüddelkau bei Danzig. (1683

Druckerei-Verkauf.

In einer größeren Provinzialstadt Pommerns ist eine Buchdruckerei mit täglich erscheinender Zeitung und Verlag weiterer Schriften, sowie auch amtlicher Arbeiten bei nachweislichem Reingewinn von 10 000 bis 11 000 ℳ jährlich unter überaus günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen. Die Druckerei befindet sich weit über 100 Jahre in dem Besitz einer Familie und geben plötzlich eingetretene Umstände Anlaß zu dem Verkauf. Anfragen zu richten an **Rud. Mosse, Berlin** SW., unter J. E. 6001. (1721

Langfuhr 18 sind freundliche comfortabel eingerichtete Wohnungen von 3 Zimmern nebst reichlichem Zubehör zu vermiethen eventl. gleich zu beziehen. Näh. daselbst Filiale **J. Koenenkamp** oder Langgasse 15. (1687

Haus- und Grundbesitzer-Verein zu Danzig.

Liste der Wohnungs-Annoncen,

welche ausführlicher zur unentgeltlichen Einsicht im Vereins-Bureau, von jetzt ab Hundegasse 37 und nicht mehr 53, ausliegt.

ℳ 420,00 2 Stub., Entr., Kam., Bod., Heil. Geistgasse 67I.
- 510,00 2 Z., Entr., Kell., Küche pp., Langgasse 48III.
- 410,00 2 Z., Küche, Kell., Bod., Langgasse 48IIII.
- 1100,00 5 Z., Kb., Entr., Badestb., z. April Langgart. 37/38.
- 1500,00 5 Z., Badestb. u. viel Zubeh., Heil. Geistg. 83I.
- 120,00 Stube mit Kamm., Heil. Geistg. 59III.
- 850,00 3 Z., Kab., Mdchstb., Bod., Gart., Langgart. 43II.
- 360,00 2 Stub., Kam., Küche, Altst. Graben 24II.
- 240,00 2 Stub., Küche, Kell., Bod., Mausegasse 10II.
- 450,00 Stub. nebst Hofr. u. gr. Lagerk., Jopeng. 67 part.
- 420,00 3 Z., Kab., Kch., Bod., Kell., Hof, Stiftgasse 5/6.
- 1200,00 6 Z., Küche, Speisek., Bod., Kell., Hundeg. 60II.
- 250,00 2 Z., Kammer, Küche, Keller, Zapfengasse 9III.
- 200,00 Stub., Kab., Kch., Kell., Bod., Kaninchenberg 4c.
- 1200,00 5 Z., K., K., Bod. pp., Neugart. Promenade 20 a pt.
- 350,00 3 Stub. nebst Zubehör, Steinschleuse 3/4.
- 800,00 4 Z., Küche, Bod., Holzst., Ankerschmiedeg. 9I.
- 450,00 3 Zimm., Küche, Entr. pp., Breitgasse 98III.
- 1800,00 8 Zimm. und viel Zubehör, Weidengasse 4b.
- 1400,00 5 Zimm. und viel Zubehör, Weidengasse 4a.
- 700,00 4 Zimm. und viel Zubehör, Weidengasse 4b.
- 520,00 3 Zimm., Küche, Bod. etc., Breitgasse 98I.

4 Zimm., Entr., Küche, K., Veranda, Gart., Wallplatz 5.
3 Z., Küch., Kell., Bod. pp., in Petershagen a. d. Radaune 6.
6 Z., E., K., K., Bod., Badestb., Mdchstb. pp., Fleischerg. 72I.
Laden mit Nebenraum, H. Damm 7.

Allen meinen werthgeschätzten Kunden, Freunden und Gönnern die herzlichste Gratulation zum neuen Jahre, mit der Bitte auch in diesem Jahre mit ihren Aufträgen mich gütigst beehren zu wollen.

Danzig, den 1. Januar 1893.

Hochachtungsvoll

H. W. Spindler.

Hundegasse 126, hochparterre, ist 1 a. 2 Zimmer n. Entr. möbl., auch z. Comtoir geeig., zu verm.

Vorzügliche
Schlittbahn
nach Oliva.
Eugen Deinert.

„Wiener Café zur Börse".
Heute am Neujahrstage:
Concert,
ausgeführt von der Kapelle des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 36, unter Leitung des Königl. Musikdirigenten Herrn **A. Krüger.**
Anfang 7 1/2 Uhr.
E. Tite,
Langenmarkt Nr. 9.

Die Hauptagentur

des
„Janus"
befindet sich jetzt
Hundegasse 55, I
bei Herrn **J. Schleimer.**
Die General-Agentur des „Janus".
G. E. Peiser.

Meiner werthen Kundschaft, sowie Freunden und Bekannten wünsche ich
ein frohes neues Jahr.
Emil Klötzky, Friseur,
Danzig,
Ketterhagergasse Nr. 1, Erstes Haus von der Hundegasse.
Damen- u. Herren-Frisir-Salon parterre.

Wilhelm-Theater

Eigenth. u. Dir. Hugo Meyer.
Sonntag, 1. Januar 1893, Abends 6 1/2 Uhr:
Gr. außerordentl. Fest-Vorstellung.
Hochinteressant. Repert.
Auftreten sämmtl. neu engagirter Künstler.
Pers.-Verz. u. all. Weit. Plak.
Montag, Abends 7 1/2 Uhr:
Brill. Künstler-Vorstellg.
Sonnabend, 7. Januar 1893:
1. großer öffentlicher Maskenball.

Eröffnungs-Anzeige.

Hiermit beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich heute in meinem Hause

Frauengasse No. 10

ein Restaurant ersten Ranges unter dem Namen

„Neues Gesellschaftshaus"

eröffne. Getränke aus anerkannt besten Bezugsquellen sowie eine reichhaltige feine Küche sollen stets zu soliden Preisen zur Verabfolgung gelangen, indem ich bemerke, daß Herr **F. König das Büffet verwaltet,** hoffe ich die Zufriedenheit meiner werthen Gäste zu gewinnen.

Ein großes Separatzimmer, sehr passend für Vereine, steht zur Verfügung.

Mit der Bitte, mein Unternehmen durch regen Besuch freundlichst unterstützen zu wollen, zeichne

Hochachtungsvoll

F. Hagel,
Nr. 10 Frauengasse Nr. 10.

Aeltestes und renommirtestes Institut für
Buchführungs-Unterricht
und Geschäftsbücher-Bearbeitungen
von
Gustav Illmann,
Bücher-Revisor,
Langenmarkt Nr. 25.

Verkäufer, Verkäuferin.

Handbuch für Angestellte in Waaren- und Fabrikgeschäften aller Branchen.
Inhalt: a) Der Verkäufer im Allgemeinen, b) Der Verkäufer der Provinzialstadt, c) Der Verkäufer d. Großstadt, d) Die Verkäuferin, e) Der Reisende als Verkäufer, f) Der Agent als Verkäufer, g) Kaufmännische Fremdwörter. Broschirt ℳ 2,50 (10 Exemplare ℳ 20). **G. Fischer,** Berlin, Frobenstr. 14. (1760



Prosit Neujahr!

Wünsche meinen werthen Gästen, Freunden und Bekannten ein frohes neues Jahr, sage gleichzeitig meinen besten Dank für Ihren so werthen Besuch, und bitte um ferneres Wohlwollen. Ergebenst
H. Kornowski,
Hundegasse 121.

Allen meinen geehrten Kunden wünsche ein frohes glückliches neues Jahr! Bitte auch ferner um ihr geneigtes Wohlwollen.
Robert Zander,
Colonialwaaren-Handlung,
Wiesengasse Nr. 1.

Miss Annie Wright ertheilt
englischen Unterricht.
Näheres Jopengasse 3.

Künstliche Zähne etc.
Paul Zander,
Breitgasse 105I.

Weihnachtsfeier

des

Danziger Turn- und Fecht-Vereins

Sonnabend, den 7. Januar 1893,
Abends 8 Uhr,
im großen Saale des Schützenhauses.

Eintrittskarten sind zu haben bei den Herren **Giese & Katterfeld,** Langgasse 74, und an den Uebungsabenden im Turnlokal, für Mitglieder a 50 ₰ und für Gäste a 1 ℳ. (1785

Programm: Lebendes Bild, Ringturnen, Gesangsvortrag, Reckturnen, freie Gruppen, Menagerie, Leiterpyramiden.

In Zoppot

suche zum Frühjahr ein anderes Pensionat mit 15—20 Zimmern, oder ein Haus, welches sich dazu eignet. Offerten mit Preis unter E. P. Haupt-Postamt, Königsberg i. Pr. (1604

Pensionat in Danzig.

Zum 1. Januar finden in meinem Hause junge Mädchen od. Kinder, welche die hiesige Schule besuchen, liebevolle Aufnahme.
Auf Wunsch Musikunterricht u. Nachhilfe im Hause von einer geprüften Lehrerin.
Frau **Wilhelmine Tietzker.**

Zoppot, Ecke Nord- u. Promenadenstr. 7, sind Winterwohnungen von 4 Zimmern, Küche nebst Zubehör, Wasser u. Closets im Hause, billig zu vermiethen.

A. W. Kafemann, Danzig.

Evangelisches Gesangbuch

für Ost- und Westpreußen

mit dem Anhange, die Evangelien, Episteln und Liturgie enthaltend
(Verlag von A. W. Kafemann, Danzig)
in den einfachsten und elegantesten Einbänden stets vorräthig.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Für das mir bisher seitens meiner geehrten Gäste bewiesene Wohlwollen meinen besten Dank aussprechend, erlaube ich mir hiermit meinen herzlichsten Glückwunsch zum Neuen Jahre zu übersenden und gleichzeitig um fortgesetzten freundl. Zuspruch zu bitten.
Hochachtungsvoll
A. Hille,
Hotel Englisches Haus,
Königsberg i. Pr.

Erste Danziger Margarine-Fabrik Saikowski & Danziger

offerirt und empfiehlt als **vollständigen Ersatz für Naturbutter** ihre Marken

„Extrafein" und „Krone"

Süssrahm-Tafel-Margarine.

Beide Marken sind ergiebiger wie Naturbutter, bräunen bei **etwas längerem Braten** wie diese und sind im Geschmack nicht von Naturbutter zu unterscheiden.

Zu haben in allen besseren Delicateß- und Colonial-Waaren-Geschäften. (1747

Langfuhr Nr. 48
ist eine Wohnung, besteh. aus 5 Zimmern, Entree, Mädchenstube, Waschküche, Boden, Keller ꝛc. und Eintritt in den Garten z. April auch schon früher zu vermiethen. Näheres daselbst.

Zum 1. bez. 15. Januar wird eine **herrschaftliche Wohnung,** bestehend aus ca. 5 größeren Zimmern, Badestube, Boden u. sonst. Zubehör, etwa Winterplatz und daran angrenzenden Vorst. Graben oder Neugarten zu miethen gesucht. Nur in freier, sonniger Lage befindliche Wohnungen werden berücksichtigt.
Adressen mit Preisangabe und Angabe der Zimmerlage unter 1651 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Verein für Handlungs-Commis von 1858

Hamburg, Deichstraße 1.
Die **Mitgliedskarten für 1893,** die **Quittungen der Pensions-Kasse,** sowie der **Kranken- und Begräbniß-Kasse, e. H.,** liegen zur **Einlösung** bereit.
Der **Eintritt** in den Verein und seine Kassen kann **täglich** erfolgen.
Geschäftsstelle für Danzig bei Herrn **Peter Claassen** in Firma Gehrt u. Claassen.
Geschäftsstelle für Neufahrwasser bei Herrn **Paul Lange.**

Kaiser-Panorama.

Langgasse Nr. 53, I. Etage, Eingang Beutlergasse.
Petersburg.
Der Vorverkauf der Billets findet auf den bekannten Stellen statt.

Café Siegeskranz.

Gute Schlittbahn.

Wollene Lumpen jeder Art, gestrickt od. gewebt, auch neue Wolle werd. zu Hauskleid.-, Unterrockstoff., Herrenstoff., Teppich., Schlaf-, Pferdedecken u. Läuferstoff. umgearbeit. Must. grat. u. franco. **F. Tugendheim,** Cracau bei Magdeburg. Annahmestellen am Platze gesucht. (1722

W. Unger,

Bürsten- und Pinsel-Fabrik,

Langenmarkt Nr. 47,
neben der Börse,

empfiehlt sämmtliche Bürstenwaaren für den Hausbedarf.
Haarbesen, Schrubber, Handfeger, Naßbohner, Fensterbürsten, Kleiderbürsten, Möbelbürsten, Wichsbürsten, Silberbürsten, Teppichbesen, Teppichklopfer, Federabstäuber ꝛc.
Krümelbürsten und Schippen in den neuesten und geschmackvollsten Façons. Fensterleder, Fensterschwämme.
Parquet-Bohnerbürsten u. Bohnerzangen.
Parquetboden-Wichse von O. Fritze & Co., Berlin.
Stahldrahtbürsten und Stahlspähne, zum Reinigen der Parquetböden.
Handschuhe von starkem Leder zum Schutz für die Hände bei dem Abreiben mit Stahlspähnen.
Amerikanische Teppichfegemaschinen, Fußbürsten,
Piasava-Artikel, Besen, Bürsten ꝛc.
Cocos- und Rohrmatten,
Echt Perleberger Glanzwichse, Putzpomade, Scheuertücher.

Concurs-Ausverkauf

des
Bruno Berg'schen Eisenwaaren-Lagers,
Holzmarkt Nr. 20.
Am Montag, d. 2. Januar cr., kommen besonders:
Schlittschuhe, von 60 Pf. an,
Petroleumkocher,
Kochgeschirre u. emaill. Wassereimer
zu Taxpreisen zum Ausverkauf.
Repositorien sind verkäuflich. (1777

Zum Jahreswechsel
wünscht allen Bekannten und Freunden ein fröhliches Neues Jahr! (1636
Otto Kroll. Hochstrieß 1.

Ein frohes neues Jahr wünscht seinen werthen Gästen
Carl Haffner,
Wirth im Löwenbräu.

G. a. t. H. u. k. D. i. G. t. M. d. H. —

Den innigst. u. herzl. Glückwunsch send. D. tiefbetr. Anb.

Dein Wunsch ist immer auch der meinige gewesen, bitte sei gut.

Zur Ablösung der Neujahrsgratulationen zahlten Beiträge bei uns ein die Herren:
Fritz Wieler, Leop. Laasner, R. Bürger-Langfuhr, Emil Salomon, Kling, Abel, Rob. Hodam, Max Gutzke, Zahlmeister a. D. Mathes, Jahn-Direktor des Tattersall, Ed. Bahrendt, F. Froese-Große Allee, Max Barg, P. Fleischer, Maurermstr. Prochnow, Baumeister Schmidt, Stadtrath Herm. Schütz, Georg Jacobi, Hannemann, Adrian, R.-A. Gamter, W. N. Neubäcker, Frl. Stelter, Paul Eisenack, Frau Albert Neumann, Musikdirektor Joetze, Dr. Richter Nachf. Fr. Nagorsny, Dr. med. Pincus, Oberlehrer Dr. P. Reimann, M. Treptow, Dr. Meyer, Albert Meyer, Albert Neumann-Vorst. Graben, Albert Herrmann, Herm. Teßmer, S. B. Kahane.

BÉNÉDICTINE

LIQUEUR DES MOINES BÉNÉDICTINS
De L'ABBAYE DE FECAMP
(France)

Aerztlich empfohlen. Aerztlich empfohlen.

Vortrefflich, tonisch, den Appetit und die Verdauung befördernd.

A. Legrand ainé

Man achte darauf, dass sich auf jeder Flasche die viereckige Etiquette mit der nebenstehenden Unterschrift des General-Directors befindet.

Nicht allein jedes Siegel, jede Etiquette, sondern auch der Gesammteindruck der Flasche ist gesetzlich eingetragen und geschützt. Vor jeder Nachahmung oder Verkauf von Nachahmungen wird mithin ernstlich gewarnt und zwar nicht allein wegen der zu gewärtigenden gesetzlichen Folgen, sondern auch hinsichtlich der für die Gesundheit zu befürchtenden Nachtheile, deren sich der Consument aussetzen würde.

Man findet den echten Bénédictine Liqueur nur bei Nachgenannten, welche sich schriftlich verpflichteten keine Nachahmungen zu verkaufen: (7702
J. M. Kutschke, Langgasse 4, **Gustav Seiltz,** Hundegasse 21.

HANS HOTTENROTH, General-Agent, HAMBURG.

Schlittschuhe

empfiehlt billigst, ebenso Ersatztheile und Reparaturen
E. Flemming,
Lange Brücke, Dampfboot-Anlegeplatz.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig
Hierzu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 19902 der Danziger Zeitung.

Sonntag, 1. Januar 1893.

Komiker und Tänzer in der Thierwelt.

(Nachdruck verboten.)

Von
Dr. Karl Ruß.

Tiefer Ernst ist zweifellos ein Grundton der Natur, er erfüllt uns im Anschauen ihrer erhabenen Größe und Schönheit. Wohin wir uns wenden, überall, im ganzen wie im kleinen oder geringsten einzelnen, können wir Veranlassung zur Bewunderung und zur Erholung finden. Auch in jedem Naturgenuß, in der hehren Freude und selbst in allem Vergnügen, das uns die Natur zu bieten vermag, weht uns doch zweifellos immer der Ernst des Lebens entgegen. Dennoch können wir auch von komischen Zügen im Naturleben sprechen — und diesen wollen wir uns nun einmal zuwenden.

Keineswegs meine ich die milden, eigentlichen Naturfreuden, welche ein sinniges Gemüth am herrlichen Vogelsang, wie an der Schönheit und Munterkeit der Vögel rings um uns her, am köstlichen Duft der Blüthen, wie am Schmelz und an der Farbenpracht der Blumen finden kann. Nein, nicht das Erfreuende, auch nicht einmal das harmlos Fröhliche, sondern vielmehr das Drollige und Komische, selbst wenn uns das letztere auch keineswegs angenehm entgegentritt, ist es, dem wir im Naturleben nachspüren wollen.

Allerdings dürfen wir dabei erklärlicherweise nur an eine Seite der Natur denken, nämlich die Thierwelt. Aber so seltsam es auch klingen mag, ich darf es behaupten, denn ich kann es beweisen, daß wir unter den Thieren namhafte Komiker haben.

Wer könnte wohl ernsthaft bleiben, wenn er das wunderliche Gebahren des Truthahns auf dem Geflügelhofe schaut; wie er kollert und wie er sich spreizt, wie vor Erregung und Aerger seine Klunkern sich roth färben, während er dann mit lauter Stimme seine Entrüstung kundgiebt! Seine Aufregung ist keineswegs übereinstimmend mit der eines anderen Hühnervogels, welcher, um sein Weibchen zu gefallen, ein komisches Liebesspiel aufführt; sie birgt vielmehr furchtbaren Ernst, sie bringt all' seinen Zorn und Aerger zum Ausdruck — und für uns gewährt sie das Schauspiel großer, wenn auch freilich unfreiwilliger Komik. In diesem Sinne ist der Truthahn allerdings ein Komiker ersten Ranges in der Thierwelt.

Unter den Hühnervögeln überhaupt haben wir nun die meisten komischen Käuze vor uns, denn in ihren Reihen giebt es ja förmlich Schauspieler und Tänzer von Beruf. Aber auf ihre Liebesspiele, vom Balzen des Auerhahns und Birkhahns bis zur steifbeinigen Bewerbung des Haushahns, der, mit dem Flügel gravitätisch auf dem Boden schleifend, die Henne umtrippelt, darf ich hier nicht mehr näher eingehen — denn so drollig und seltsam absonderlich uns dieselben in der That auch erscheinen, sie haben sämmtlich doch im Grunde eine sehr ernste Bedeutung; sie sind nämlich lediglich Bewerbungen um die Gunst des Weibchens, und keineswegs bloß Spiele und Tänze zum Vergnügen oder Zeitvertreib.

Alles derartige Courmachen, das Umtanzen, Umkreisen, Umkurren und Umgirren der Weibchen seitens der Männchen bei den Vögeln, wie z. B. auch beim Täuber auf dem Dach, gehört also nicht hierher.

Aber es giebt eben nicht wenige derartige Vorgänge, welche mit der Liebe und ihren Erregungen gar nichts zu thun haben, sondern lediglich gleichsam zum Spaß und Vergnügen ausgeführt werden.

Tanzen oder Tänzeln, in mehr oder minder komischer Weise, Springen und Hüpfen, Hin- und Herlaufen, bei den Vögeln das Wippen mit den Schwänzen, Schlagen oder Klatschen mit den Flügeln, also die derartigen Bewegungen vor Vergnügen und Lebensfreude, sind bei den Thieren im allgemeinen, ja fast durchgängig, ein Vorrecht der Jugend. Wie komisch hüpft das Kalb oder Füllen vor uns auf dem Hofe, wie drollig springen und trippeln die Lämmchen und die ganz kleinen Ferkel und selbst die Küchel unter der Glucke hervor, und die Entchen und Güsselchen vor Lebensfreude. Und nun gar, wie drollig hüpfen junge Häschen im Klee, Kaninchen im Gehege, da selbst junge Mäuschen oder Ratten im düsteren Winkel vor dem Versteck.

Förmlich passionirte Spieler in dieser Weise, die Stunden und Tage lang einander jagen und sich kugeln, sind junge Hunde, und am zierlichsten und anmuthigsten fast unter allen Thieren überhaupt spielen junge Katzen. Kein drolligeres Jugendspiel aber kann es geben, wie das täppische sich Kugeln und Ueberpurzeln kleiner Bären.

Alle diese Beispiele, so vielen Anreiz zur Heiterkeit sie auch für den Beschauer bergen, sie gehören doch zweifellos sämmtlich immer nur noch in den Rahmen der unfreiwilligen Komik. Als wirkliche selbstbewußte Komiker zeigen sich uns erst wieder eine Anzahl Vögel. Indessen ist es auch hier wieder recht schwierig, sicher zu unterscheiden, in welchen dieser Vorgänge wir ein wirkliches, vollbewußtes Possenspiel vor uns haben, in dem also für den zuschauenden Theil Vergnügen und Erheiterung seitens des handelnden Theils absichtlich dargeboten werden soll. Um dies letztere mit Sicherheit feststellen zu können, bedarf es der vorherigen Uebersicht einer großen Anzahl von derartigen Fällen, bezüglich Vorkommnissen im Naturleben, von denen wir uns zunächst einmal klar machen müssen, wie wir sie zu beurtheilen haben.

So komisch für uns Menschen als Zuschauer auch das wunderlich-gravitätische Klappern der Störche bei der Ankunft des einen am Nest zur Ablösung des anderen erscheint, im Grunde ist es, nach meiner Ueberzeugung wenigstens, lediglich die sehr ernsthafte Begrüßung der Gatten des Pärchens mit einander. Eine ähnliche Bedeutung hat zweifellos das „Trommeln" des Spechts am dürren Ast im Walde, den er vermittels raschen Aufhämmerns mit dem Schnabel in eine zitternde oder vielmehr schwingende Bewegung versetzt, wodurch er das weithin schallende Erdröhnen hervorbringt. Auch das „Meckern der Himmelsziege", d. h. der Sumpfschnepfe oder Bekassine, die, am Abendhimmel kreisend, durch eine eigenthümliche zitternde Bewegung der Schwingen und Schwanzfedern den seltsamen ziegenähnlichen Ton erzeugt, gehört hierher. Am wunderlichsten unter allen derartigen Aeußerungen in der Natur schallt der Laut der Rohrdommel aus dem Sumpf zu uns herüber, indem dieser Vogel, den Schnabel in das Wasser steckend, ein fast wie Gebrüll weithin schallendes Getön hervorbringt.

So sonderbar und komisch uns nun aber auch diese Naturlaute dünken mögen, — bei den Vögeln selbst sind sie doch zweifellos weit entfernt von jeder selbstbewußten Komik; wir dürfen sie im wesentlichen nur als dasselbe betrachten, was das Lied der Nachtigal und aller ihrer Gangesgenossen im Frühling uns kundgiebt, als den Ausdruck von Liebe und Wonne.

Spiel zum Zeitvertreib und zur Erheiterung kommt bei den meisten Thieren, namentlich aber bei den Säugern, wie vorhin erwähnt, nur in der Jugend vor. Selbst der alte Hund und die alte Katze finden keinen Gefallen mehr am neckischen Spiel, das sie in der Jugend so sehr geliebt haben. Von Tänzen und Künsten, welche der Mensch den Thieren beizubringen vermag, wie der Bärentanz nach Trommel und Pfeife auf der Straße, und aller entsprechenden Künste der Affen, Pudel und vieler anderen Thiere müssen wir hier natürlich ganz absehen.

Damit bleiben für uns nun aber an freiwilligen, vollbewußten Komikern in der Natur keineswegs viele übrig.

Reisende berichten, daß die Laubenvögel in Neuholland ihre kunstfertigen und förmlich geschmackvollen laubenartigen Bauten aus Reisern und Zweigen, mit bunten Muscheln, Steinchen Blumen und glänzenden Federn ausgeschmückt, nur für den Zweck errichten sollen, um darin ihre Tänze aufzuführen. Wir dürfen hieran nicht zweifeln, denn der berühmte englische Naturforscher und Reisende Gould berichtet es uns.

In jeder Naturgeschichte finden wir angegeben, daß die Kraniche zum Vergnügen förmliche Tänze aufführen. Ja, wer hat dies gesehen, und wer kann es mit Sicherheit behaupten? Nun, ich will meine Erfahrungen mittheilen. In meiner Heimath Westpreußen, auf einer meilenweiten Feldfläche, ohne Baum und Strauch, sammeln sich alljährlich vor dem Abzuge im Spätsommer und Herbst Störche im großen Schwarm und dann ebenso, wenn auch keineswegs so zahlreich, Kraniche. Da ritt ich dann im großen Bogen so nahe, wie ich eben bei möglichster Vorsicht gelangen konnte, an den Flug oder Schwarm heran, und beobachtete, während das Pferd ruhig im Schritt weiter ging, vermittels eines guten Fernglases die Vögel. In der That, die Kraniche tanzten, daran konnte kein Zweifel sein. Freilich umfaßt sie einander keineswegs, wie bei uns Menschen Jüngling und Jungfrau, sondern jeder von ihnen tanzte für sich allein. Hüpfend und flügelschlagend drehte er sich um sich selbst und im Kreise herum, und es sah komisch, wohl auch anmuthig genug aus. Einer nach dem anderen that es, zuweilen tanzten mehrere zugleich, ohne daß sie sich um einander kümmerten. Und dann fand ich auch bald eine naturgemäße Erklärung für den Vorgang. Wenn die Kraniche, aus dem Norden kommend, hier Rast machten, vielleicht nach weitem, ermüdendem Fluge und nun einen oder mehrere Tage geruht haben, so empfinden sie jedenfalls eine gewisse Steifheit in Folge der Anstrengung in den Flügeln und Füßen, und bevor sie weiter fliegen, nehmen sie sich nun etwas Bewegung durch Hüpfen und Springen, Flügelschlagen und Wirbeln um sich selbst — und dies sehen wir Menschen nun als das komische, in der That wunderlich genug erscheinende und doch ganz natürliche Tanzen an.

Nach der Meinung der meisten Besucher eines zoologischen Gartens sollen die Affen die eigentlichen Komiker in der Thierwelt sein; ich kann dies indessen nur bedingungsweise als richtig gelten lassen. Allerdings giebt es kein anderes Thier, welches dem Affen im allgemeinen darin gleicht, daß es dem Menschen, selbst dem ernsthaftesten gegenüber, von vornherein nach Aussehen, Bewegungen und ganzem Wesen so spaßhaft und lächerlich erscheine. Dies ist bei allen, auch den ganz großen Affen, bei den letzteren wenigstens einigermaßen zutreffend, während diese bei näherem Kennenlernen indessen viel mehr einen schwermüthigen Eindruck machen. Die kleineren und kleinsten Affen dagegen zeigen sich allermindestens drollig, meistens aber als äußerst komisch. Beobachten wir recht aufmerksam, so finden wir, daß auch von den letzteren doch nur verhältnißmäßig wenige eigentliche vollbewußte Spaßmacher, wie der Volksmund sie bezeichnet, sind, indem sie förmlich darauf ausgehen, den Beifall der Zuschauer zu erringen, und sich augenscheinlich über deren Lachen und Jauchzen freuen. Alle übrigen sind vielmehr Zänker, Hetzer, Raufbolde, die einander jagen, und meistens keineswegs in harmloser, sondern wohl gar in recht boshafter Weise; wenn auch darin allerdings für den Zuschauer viel Seltsames liegt, so gehört es doch eben fast durchgängig in das Gebiet der unfreiwilligen Komik.

Wie bei den vorhin erwähnten Affen, so ist auch bei außerordentlich vielen Thieren überhaupt Neckerei und Scherz als ein Grundzug ihres Wesens anzusehen. In ganz gleicher Weise, wie wir bekanntlich beim ungebildeten Menschen fast durchgängig den Hang zum gegenseitigen Foppen, zu mehr oder minder rohen Späßen wahrnehmen können, so zeigt sich in gleichsam übereinstimmender Aeußerung auch bei den Thieren allenthalben die Neckerei theils im harmlosen Spiel, theils allerdings auch in boshafter und grausamer Verfolgung, und wiederum nirgends kommt dies in dem Grade zur Geltung, wie bei den Affen.

Zum Schluß habe ich den Lesern noch von einem Vorgang in der Natur zu berichten, noch dazu einen alltäglichen, in Betreff dessen ich keine andere Erklärung zu finden vermag, als daß derselbe uns in der That eine vollbewußte Aufführung, die seitens einer Spielgesellschaft ausdrücklich zum Vergnügen veranstaltet wird, vor Augen bringe. Dies ist das Fest der Sperlinge, welches der Naturfreund allenthalben, besonders im Frühling, aber auch zu jeder andern Zeit im Jahre beobachten kann.

Vier oder fünf Sperlingshähnchen und in der Mitte ein Weibchen fallen plötzlich, wie auf ein gegebenes Zeichen, dicht vor uns auf der Straße, oder in der Zaunhecke, ein, und indem die Männchen aus Leibeskräften schiepen, umhüpfen sie mit seltsamen Bewegungen das Weibchen, welches immerfort nach einem wie dem andern hackt, um sich ihrer zu erwehren. Auf den ersten Blick sieht das Ganze wie ein hitziger Kampf aus, wenn wir aber näher zusehen, so nehmen wir etwas ganz anderes wahr. Zunächst fällt es uns auf, daß das „schiep, schüp, schiep, schüp" gleichsam wie im Rhythmus erschallt, und sodann, daß die ganze Geschichte denn doch einen durchaus verschiedenen Verlauf von einem wirklichen Sperlingsgebeiße zeigt, bei dem es in der Regel sehr hart und blutig her geht, während hier weder dem Weibchen, no einem der Männchen thatsächlich auch nur eine Feder ausgerupft wird. Anfangs nahm ich an, daß es sich bei dieser merkwürdigen Fahrt um eine Art von Volksgericht handele, bei dem das ungetreue oder unfolgsame Weibchen bestraft würde; wenn das Geschrei dann aber verstummt und die Spatzen aus einander fliegen, so sitzt das Pärchen wenige Minuten später wieder friedlich, wie vorher, vor dem Schlupfloch zum Nest. Obwohl ich im Lauf der Jahre immer gut aufgepaßt habe, — eine befriedigende Erklärung des Vorgangs konnte ich nicht finden. So glaube ich denn behaupten zu dürfen, daß es lediglich eine Art von Tanz sei, der aufgeführt wird, zur Feier irgend eines bedeutsamen Ereignisses im Spatzenleben.

Räthsel.

I. Charade.

Die Erste meiner Silben schafft
Uns Sicherheit vor Wind und Regen;
Die Zweite hemmt der Füße Kraft,
Sich weiter vorwärts zu bewegen.
Das Ganze sieht man in der Welt
Nur allzu oft den Krebsgang gehen,
Und wos's die Frauen nicht verstehen,
Da ist's gar jämmerlich bestellt.

II. Citatenräthsel.

Im Winter trink' ich und singe Lieder. (Bodenstedt.)

Ja, so ging es manchem schon hienieden! (Langbein.)

Mir träumt, ich läg' im Grabe. (Ebert.)

Im Walde da liegt verfallen — (Eichendorff.)

Wie kommt's, daß du so traurig bist? (Goethe.)

Für einen Knaben stirbt ein Posa nicht. (Schiller.)

Was wecken aus dem Schlummer mich? (Uhland.)

Hin ist hin, verloren ist verloren! (Bürger.)

Aus jedem der obigen Citate ist der Reihe nach ein Wort auszuwählen; diese Worte ergeben den Anfang eines Gedichtes von Goethe.

III. Logogriph.

Mit „r" wird eine Stadt genannt,
Aus Roms Geschichte dir bekannt;
Mit „l" — ei nun! Das wird sich zeigen, —
Ob dir zum „Rathen" es ist eigen.

IV. Neujahrs-Silben-Räthsel.

Aus den Silben:

cu du ge gel gen i i iss land li li tu ma
mas o on rie ska

sind acht Worte mit weiter unten angegebener Bedeutung zu bilden. Die Lettern, welche in jedem der richtig gebildeten Wörter die zweite Stelle einnehmen, abwärts gelesen, geben ein Motto, welches wir allen Freunden unseres Blattes zum Jahreswechsel zurufen.

1. Säugethier.
2. Name des alten Troja.
3. Unwahrheit.
4. Name eines Sonntags.
5. Stadt in Jütland.
6. Mädchenname.
7. Französischer Romancier.
8. Deutscher Schauspieler, Dichter und Dramaturg.

***

Auflösungen der Räthsel in Nr. 19892.

1. Friede auf Erden. — 2. Diebstahl. — 3. Weihnachten.

Richtige Lösungen sämmtlicher Räthsel sandten ein: „Großmutter", Wilhelm Sh., P. Radtke, „Kinderfreundin", Emil und Paul Benko, Karl Wilde, Max P., Emilie Schlosser, Robert und Luise K., Arnold Bg., „Nemo", Anna und Auguste Render, A. B. und V. W., sämmtliche aus Danzig. A. Hachbarth-Hakendorf.

Theilweise richtige Lösungen sandten ein: P. A. Retzlaff (1, 2), Geschwister (1, 2), W. Koch (1, 2), Gertrud Moritz (1, 2), Ida Gander (1, 2), Max Litty (1, 2), Felix Bauer (1, 2), Paul Kawalki (1, 2), Hermine und Karl W. (1, 2), U. P. (2), Dr. W....e (2), sämmtliche aus Danzig. August B.-Königsberg (1, 2), Ernst A.-Elbing (2).

(Nachdruck verboten.)

Der Sternhimmel im Januar.

Wenn heute die **Stellung der Fixsterne zur Erde** als eine solche erscheint, wie wir sie seit unserer Kindheit kennen und wie sie von den Astronomen früherer Jahrhunderte beschrieben und gezeichnet worden ist, so dürfen wir nicht annehmen, daß sie ehedem immer eine solche gewesen und auch in Zukunft eine solche verbleiben werde. Die Stellung ändert sich im Gegentheil in Jahrtausenden in auffallender Weise. So ist der Polarstern vom Himmelspol zur Zeit 1 Gr. 15,8 Min. entfernt. Nach 300 Jahren schon wird er auf 33 1/3 Minuten an diesen herangerückt sein. Nach 12 000 Jahren wird der helle Stern Vega in der Leyer dicht am Himmelspol stehen, so daß er die Auszeichnung erhielte, Polarstern genannt zu werden. Der hellste Stern des Fixsternhimmels ist bekanntlich Sirius, der in den jetzigen Abendstunden am südöstlichen Himmel funkelt. Dieser Stern wird nach Verlauf von 7000 Jahren für uns unsichtbar sein. Seine Unsichtbarkeit wird 11 000 Jahre anhalten. Ebenso wird das schönste Bild des nördlichen Sternhimmels, der Orion, nach und nach uns entrückt werden. Natürlich werden für diese zeitweilig sich verabschiedenden Sterne und Bilder andere heraufziehen, so das südliche Kreuz, auf dessen Besitz die Bewohner der südlichen Hemisphäre so stolz sind und welches bei uns noch vor 5200 Jahren zu sehen war. Alle 26 000 Jahre wird der Fixsternhimmel dasselbe Bild bieten. Wird also einst der 1. Januar des Jahres 27 893 geschrieben, so werden unsere Nachkommen hier zu Lande die Stellung der Fixsterne so sehen, wie wir sie heute wahrnehmen. Auf die Veränderlichkeit in der Stellung der letzteren zu uns hat schon vor 2000 Jahren Hipparch, der größte Astronom und Mathematiker des Alterthums, hingewiesen. Sie hat ihren Grund darin, daß sich die Erde nicht allein um ihre eigene Axe und um die Sonne, sondern auch um die Axe der Ekliptik zu bewegen hat. Es würde zu weit führen, sollten an dieser Stelle die Gründe für diese Bewegung und die daraus resultirende Veränderlichkeit der Stellung der Fixsterne zur Erde näher dargelegt werden. Es möge genügen, auf diese Thatsache kurz hingewiesen zu haben. Uebrigens ist jene Bewegung eine äußerst langsame. Es gehören zu einer einmaligen Umdrehung, wie gesagt, nicht weniger als 26 000 Erdenjahre. Einen solchen Zeitraum aber nennen die Astronomen ein platonisches Jahr.

Wenden wir uns dem neuen bürgerlichen Jahre zu und lösen wir zunächst in Bezug auf die **Planeten** die Aufgabe, die der erste Tag desselben stellt. **Merkur** erscheint zwar als Morgenstern, doch kann er trotz seines lebhaften Glanzes sehr schwer gefunden werden, da er sich nie weit von dem Tagesgestirn entfernt und die Sichtbarkeit stets in die helle Dämmerung fällt. Der Aufgang erfolgt am 1. Januar um 6 Uhr 40 Min. Der Planet steht an diesem Tage in der Nähe des Antares. — **Venus** leuchtet zu Neujahr gleichfalls als Morgenstern. Sie erhebt sich heute um 6 Uhr 7 Min. und ist von der Erde zur Zeit 27 726 000 Meilen entfernt. — Der röthliche **Mars** strahlt noch als Stern 1. Größe, seine Lichtstärke nimmt aber immer mehr ab. Augenblicklich steht er im Zeichen der Fische. Seinen höchsten Stand erreicht er am 1. Januar um 5 Uhr 50 Min. Abends. Der Untergang erfolgt um 11 Uhr 58 Min. Die Entfernung von uns beträgt jetzt 24 555 000 Meilen. — **Jupiter** ist des Abends noch der hellste Stern und befindet sich gleichfalls in den Fischen. Er culminirt um 6 Uhr 41 Min. und geht am 1. um 1 Uhr 11 Min. zur Rüste. Die Entfernung von der Erde beträgt heute 95 125 000 Meilen. Bis zum 25. Januar steht er links vom Mars, vom 26. ab, wo er 1 Gr. 37 Min. unter diesem hinweggeht, rechts davon. — **Saturn** glänzt als Stern 1. Größe und befindet sich in der Jungfrau. Sein Licht wird immer stärker. Er erhebt sich heute um 12 Uhr 45 Min. Nachts und ist von der Erde jetzt 190 519 000 Meilen entfernt. — **Uranus** erscheint in grünlichem Lichte als Sternchen 6. Größe. ist also mit unbewaffneten Augen kaum sichtbar. Sein Standort ist die Wage. Er erhebt sich am 1. Januar um 3 Uhr 37 Min. früh und ist an diesem Tage von uns 379 800 000 Meilen entfernt. — **Neptun** befindet sich im Stier und culminirt bald nach 10 Uhr Abends. Bekanntlich ist dieser Planet teleskopisch. Er ist zur Zeit fast 600 Millionen Meilen von der Erde entfernt. — Von den Asteroiden abgesehen, begrüßen uns also mit Beginn des neuen Jahres sämmtliche Planeten am nächtlichen Himmel.

Den **Fixsternhimmel** betrachten wir Abends 9 Uhr. Das am 1. Januar zu dieser Stunde sich entrollende Bild bietet sich an jedem folgenden Tage um 3,93 Min. früher dar, also am 15. gleich nach 8, am 30. bald nach 7 Uhr. — Am südöstlichen Himmel ist **Sirius**, der hellste Fixstern, aufgegangen. Er soll von uns 21 Billionen Meilen entfernt sein. Sein Licht ist ein weißliches mit schwachbläulicher Färbung. Der Kern dieses Weltkörpers mag sich im höchsten Zustande des Glühens befinden, so zwar, daß die Temperatur desselben höher als die unserer Sonne sein muß. Das Flimmern und Funkeln des Sirius und aller Fixsterne überhaupt rührt von den verschiedenen Luftschichten her, die der Lichtstrahl zu durchlaufen hat, bevor er in unser Auge gelangt. Dem im Gr. Hunde befindlichen Sirius gegenüber auf der anderen Seite der Milchstraße funkelt im Kl. Hunde **Prokyon**, auch ein Stern 1. Größe, während uns nordwestlich vom Sirius das prachtvolle Bild des **Orion** mit den beiden hellen Sternen 1. Größe Rigel (unten) und Beteigeuze (oben) und dem in der Mitte gelegenen Jakobstab begrüßt. Beteigeuze, Prokyon und Sirius bilden ein fast gleichseitiges Dreieck. Die drei Sterne des Jakobstabes bilden mit Sirius eine Gerade. Der helle Stern rechts von Beteigeuze wird Bellatrix genannt. Er weist in nordwestlicher Richtung auf **Aldebaran** hin, den hellsten Stern im Stier. Westlich von diesem Stern finden wir die Hyaden und nordwestlich die Plejaden (Siebengestirn). Der hellste Stern dieser Gruppe heißt Alkyone oder Gluckhenne. Weiter nordwestlich finden wir im Bilde des Perseus **Algol**, der sein Licht periodisch verändert. Der Stern steht im Haupte der Medusa, das Perseus in der Hand trägt. Vor diesem Bilde breitet sich zum Theil in der Milchstraße die **Kassiopeja** aus die an 5 Sternen 2. und 3. Größe bekannt ist. Diese bilden die Figur eines W und wird das Bild deswegen in Deutschland aus pietätvoller Verehrung des Kaisers Wilhelm I. wohl auch Kaiser Wilhelmsbild genannt. Oestlich vom Perseus jenseits der Milchstraße gelangen wir zum Fuhrmann mit **Kapella** (Böckchen), einem Stern 1. Größe, ostnordöstlich hiervon zu den **Zwillingen** Kastor und Pollux, den nördlichsten Sternen des ganzen Thierkreises. Kastor ist der nördlicher von beiden. Nordöstlich hiervon am Horizon steigt **Regulus**, ein Stern 1. Größe im Bild des Löwen, empor. Westlich vom Löwen treffen treffen wir den **Wagen** (Gr. Bär), ein Bild, das von Alters den Namen der „Sieben Ochsen" führte. Der hellere Stern in der Deichsel ist der Doppelstern **Mizar**. Eine die beiden Hinterräder des Wagens verbindende Gerade führt in westlicher Verlängerung zum **Polarstern**. Am nordnordöstlichen Horizont endlich finden wir Weg in der Leyer. Der genannte Stern soll 12 Billionen Meilen von der Sonne entfernt sein. Das Licht legt einen solchen Weg erst in 94 Jahren zurück!

Am 2. Januar sind **Sternschnuppen** in größerer Zahl sichtbar. Sie haben ihren Ausgangspunkt im Norden vom Polarstern.

In der Zeit vom 8. bis 20. Januar ist das **Zodiakallicht** sichtbar. Es erscheint Abends im Westen nach Einbruch völliger Nacht bei wolkenlosem und dunstfreiem Himmel. Die Spitze dieser merkwürdigen Erscheinung, die am günstigsten draußen im Freien beobachtet wird, reicht glücklichen Falles bis zum Widder herauf. **Dr. R.**

Bekanntmachung.

Schuttabladeplatz.

Guter Bauschutt kann auf dem Terrain der Klapperwiese, sowie vor dem Grundstück Kielgraben Nr. 4 nach näherer Anweisung abgeladen werden.

Für eine große Fuhre werden 15 Pfg. und für eine kleine Fuhre 10 Pfg. vergütigt. (1776

Danzig, den 23. Dezember 1892.

Der Magistrat.

Dr. Baumbach. Trampe.

Die Bahnhofswirthschaft zu Hoch-Stüblau soll vom 1. April 1893 ab anderweitig verpachtet werden.

Bewerber können die Pachtbedingungen auf unserem Bureau einsehen oder gegen Einsendung von 50 Pf. von unserm Bureau-Vorsteher zugeschickt erhalten.

Jeder Bewerber hat das Anerbieten und die Pachtbedingungen zu unterschreiben, die Pachtsumme einzutragen und diese Schriftstücke unter kurzer Darstellung seiner persönlichen Verhältnisse, sowie unter Beifügung der über seine Führung und Befähigung sprechenden Zeugnisse versiegelt mit der Aufschrift: „Anerbieten auf Pachtung der Bahnhofswirthschaft zu Hoch-Stüblau bis zum 25. Januar 1893, Vormittags 11 Uhr, an uns einzureichen. (1778

Die Eröffnung der Gebote erfolgt an demselben Tage und zu derselben Zeit in Zimmer 6 unseres Geschäftsbureaus und können Bewerber hierbei zugegen sein.

Schneidemühl, 28. Dez. 1892.

Königl. Eisenbahn-Betriebsamt.

Für **10 Mk.** liefere
3 Ruhmeshallen, 1 Weseler, 1 Cölner Loose incl. Porto u. Listen
Ziehungsanfang **7. Januar 1893.**
Hauptgewinne:
90000, 75000, 50000 ℳ
Moritz Bab, Bank-Geschäft,
Berlin, Leipzigerstr. 63.

Deutsche Holz-Zeitung
Königsberg i. Pr.
Fachorgan I. Ranges. Postabonnement 75 ₰ Quartal.
Man verlange Probenummer.

Jeder Husten wird durch meine **Catarrh-brödchen** binnen 24 Stunden radical beseitigt.
A. Issleib.
In Beuteln a 35 ₰ in Danzig in der Minerva-Drogerie, 4. Damm Nr. 1a; R. Laaser, Langgasse 73.

Alten u. jungen Männern wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das
gestörte Nerven- u. Sexual-System
sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung empfohlen.
Freie Zusendung unter Couvert für 1 Mark in Briefmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig.

Lilienmilchseife von Bergmann u. Co., Berlin u. Frkft. a. M. Allein echtes u. ältest. Fabrik. in Deutschl., vollk. neutral m. Boraxmilchgeh. u. v. ausgez. Aroma ist zur Herst. u. Erhalt. e. zarten blendendweiß. Teints unerläßlich. Best. Mitt. g. Sommersprossen. Vorr.: Stück 50 ₰ bei Herm. Lietzau, Apoth., Carl Paetzold Nchf., Droguerie, H. L. F. Werner, Drog. (1764

---

500 Mk. zahle ich dem, der beim Gebrauch von
Rothe's Zahnwasser
à Flacon 60 Pf. jemals Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht.
Joh. George Rothe Nachfl., Berlin.
In Danzig in der Raths-Apotheke, bei Albert Neumann, Rich. Lenz, Carl Paetzold u. G. Kunze.

Unter Verschwiegenheit ohne Aufsehen werden auch brieflich in 3—4 Tagen frisch entstand. Unterleibs-, Frauen- und Hautkrankheiten, sowie Schwächezustände jeder Art gründlich und ohne Nachtheil geheilt von dem vom Staate approb. Specialarzt Dr. med. Meyer in Berlin, nur Kronenstraße 2, 1 Tr., von 12—2, 6—7, auch Sonntags.
Veraltete und verzweifelte Fälle ebenfalls in einer kurzen Zeit.

Dr. Spranger'sche Magentropfen helfen sofort bei Sodbrennen, Säuren, Migräne, Magenkr., Uebelk., Leibschm., Verschleim., Aufgetriebensein, Skropheln etc. Gegen Hämorrhoiden, Hartleibigk. machen viel Appetit. Näheres die Gebrauchsanweisung. Zu haben in den Apotheken à Fl. 60 Pf. (1748



Das weltbekannte
Bettfedernfabrik-
Lager von **Gustav Lustig,** Berlin, Prinzenstr. 46, versendet geg. Nachn. (nicht unter 10 Mk.) garantirt neue vorz. füllende Bettfedern Pfund 55 ₰, Halbdaunen, Pfd. ℳ 1,25, h. weiße Halbdaunen, Pfund ℳ 1,75, vorzügl. Daunen, Pfund ℳ 2,85.
Von diesen Daunen genügen 3 Pfund zum größten Oberbett. Verpackung wird nicht berechnet.

Neue Pianinos 350 Mk.
neu, kreuzsaitig, stärkste Eisenconst., Ausstattung in schwarz Ebenitholz oder echt Nußbaumholz größte Tonfülle, dauerhaft. Elfenbeinclaviatur, 7 volle Octaven. 10 jähr. schriftl. Garantie. Cataloge gratis.
T. Trautwein'sche Pianofortefabrik.
Geg. 1820, Berlin Leipzigerst. 119.

Ruhmeshallen-Lotterie

für die Errichtung des

Kaiser Friedrich

Museums in Görlitz.

Zwei Ziehungen.

I. Ziehung am 17. und 18. Januar 1893.

Die Gewinne bestehen aus Gold und Silber.

Hauptgewinn i. W. v. 20 000 Mark.

II. Ziehung am 17. und 18. Mai 1893.

Hauptgewinn i. W. v. 50 000 Mark.

Die Gewinne sind mit 90% des Werthes garantirt.

Jedes Loos, welches in der ersten Ziehung keinen Gewinn erhält, nimmt an der zweiten Ziehung ohne jede Nachzahlung Theil.

Loose à 1 Mark sind zu haben in der

Expedition der Danziger Zeitung.

Grosse Weseler Geld-Lotterie.
Ziehung unbedingt 7. Januar 1893.
Hauptgew. 90000, 40000, 10000 etc. M.
Originalloose à 3 M.
Anth. 1/2 1,75, 1/4 1, 10/2 17, 10/4 9 M. (Porto und Liste 30 ₰.)
Betheiligung an 100 Nummern
100/100 4 M., 100/50 8 M., 100/25 16 M.
Ruhmeshallen-Lotterie 2 Ziehungen 1. Ziehung 17. Januar 1893.
Originalloose a 1 ℳ, 11 Loose 10 ℳ, Porto u. Liste 30 ₰.
M. Fränkel jr., Bankgeschäft, Berlin, Friedrichstr. 30.

Unter Allerhöchstem Schutze Sr. Majestät d. Kaisers u. Königs.

Ruhmeshallen-

Lotterie für Errichtung des

Kaiser Friedrich

Museums in Görlitz.

Zwei Ziehungen

am 17. u. 18. Januar 1893 und 17. u. 18. Mai 1893.

Loose a 1 ℳ, 11 Loose = 10 ℳ auch gegen Coupons oder Briefmarken empfehlen

Oscar Bräuer & Co.,

Berlin W., Leipzigerstrasse 103.

Gew.		
1 a	50000 =	50000 ℳ
2 a	20000 =	40000 -
3 a	10000 =	30000 -
3 a	6000 =	18000 -
4 a	5000 =	20000 -
18 a	3000 =	54000 -
17 a	2000 =	34000 -
15 a	1500 =	22500 -
33 a	1000 =	33000 -
30 a	800 =	24000 -
40 a	600 =	24000 -
30 a	500 =	15000 -
30 a	400 =	12000 -
45 a	300 =	13500 -
30 a	250 =	7500 -
60 a	200 =	12000 -
15 a	150 =	2250 -
15 a	125 =	1875 -
165 a	100 =	16500 -
900 a	80 =	72000 -
15 a	75 =	1125 -
25 a	60 =	1500 -
510 a	50 =	25500 -
1000 a	45 =	45000 -
990 a	25 =	24750 -
7000 a	10 =	70000 -
16000 a	5 =	80000 -
26996	Werth	750000 ℳ

Die Gewinne sind mit 90% des Werthes garantirt. Loos-Versand in Deutschland auch unter Nachnahme.

Jeder Bestellung sind für Porto u. 2 Gewinnlisten 30 ₰ beizufügen.

---

7. Weseler Geld-Lotterie.
Hauptgewinn **90000 Mark** baar ohne Abzug.
Original-Loose à 3 ℳ, Antheile 1/2 1,75 ℳ, 1/4 1 ℳ.
Ziehung bereits am 7. Januar 1893.
Kölner Dombau-Geld-Lotterie.
Hauptgewinn **75000 Mark** baar ohne Abzug.
Original-Loose à 3 ℳ 25 ₰, Antheile 1/2 1,75, 1/4 1 ℳ.
Ruhmeshallen-Lotterie.
Hauptgewinn **50000 Mark.**
a Loos 1 ℳ, 11 Loose 10 ℳ, 28 Loose 25 ℳ.
empfiehlt das Bank- und Loos-Geschäft von
Emanuel Meyer jun., Berlin C., Stralauerstr. 54.
Etablirt seit 1871.
Porto 10 ₰. Jede Liste 20 ₰.

---

7. Weseler Geld-Lotterie
Ziehung bestimmt am 7. Januar
Hauptgewinne Mk. 90 000, 40 000, 10 000 etc.
Originallose Mk. 3. Porto und Liste 30 Pfg. empfiehlt und versendet
D. Lewin, Berlin C., Spandauerbrücke 16.

Nur baare Gewinne.
Weseler Geld-Lotterie.
Hauptgewinne Mk. 90000, 40000 etc.
2888 Geldgewinne. Mk. 422 300.
Ziehung am 7. Januar 1893.
Originalloose Mk. 3. Antheile 1/2 1,75 Mk. 1/4 1 ℳ, 10/2 16 ℳ, 10/4 9 ℳ. Porto u. Liste 30 ₰.
Berlin W., Potsdamerstr. 71. **Leo Joseph,** Neubrandenburg.
Reichsbank-Giro-Conto.
Teleph.-Adr. Haupttreffer. Fernsprech-Amt 6.2022

Weseler Geld-Lotterie
Ziehung bestimmt 7. Januar 1893
Hauptgewinn 90000 Mark baar.
Originalloose a 3 Mk. Porto und Liste 30 Pfg. versendet
J. Eisenhardt, Berlin C., Kaiser Wilhelmstr. 49.

Keine kalten Füße mehr!
Wichtig für Alle, welche im Freien oder in ungeheizten Räumen sich aufzuhalten genöthigt sind. Heizbare Einlagen in Schuhwerk zum Warmhalten der Füße.
Durch Patent-Urkunde Nr. 59404 gesetzlich geschützt.
Preis für 1 Paar Einlagen Mk. 5,00.
Probepaare nebst Gebrauchsanweisung sowie alleiniger Bezug durch das General-Dépot für Deutschland bei
H. Meyer, Berlin C., Neue Friedrichstr. 79a, 1 Treppe.
Bei schriftlicher Bestellung muß die Fußlänge angegeben werden! Versand nur gegen Nachnahme!

Allen sparsamen deutschen Haushaltungen empfohlen!



Südamerikanische
Kaffeemischung.
Geschmack und Aroma vorzüglich, sofort zum Gebrauch fertig, wird in Südamerika, wo wir sie mit bedeutendem Erfolg eingeführt haben, allgemein zur Bereitung eines guten Kaffees verwendet. Die Mischung besteht außer unserem eigens dazu bereitetet Kaffeesurrogat nur aus feinsten Bohnenkaffees.
Gesetzlich geschützt!
Erste Sorte 80 Pfg. pro Pfund (in 1/1 u. 1/2 Pfd.-Packeten.)
Zweite do. 60 - - - (in 1/1 u. 1/2 Pfd.-Packeten.)
Rasche & Co., Minden i. W.
Zu hab. bei d. Hrn.: A. Fast, J. M. Kutschke, Max Lindenblatt, Friedrich Groth, H. Mansky, A. W. Prahl, C. R. Pfeiffer, F. Lilienthal; in Zoppot A. Fast, Seestraße 55. (1756

Telegr.-Adr.: Ducatenmann.

Nur baare Geldgewinne! Haupttreffer Mk. 90000, 40000 etc.
VII. Weseler Geld-Lotterie Originalloose Mk. 3, 1/2 Anth. Mk. 1,75, 1/4 Mk. 1.
Zieh. am 7. Januar 1893. Liste u. Porto 30 ₰ extra, empfiehlt
Georg Joseph, Berlin C., Grünstrasse 2.

Das untergährige Bier ist ein vorzügliches Genussmittel für Gesunde, Reconvalescenten, Fettleibige, Magen-, Leber-, Gallen-, Gicht- und Nieren-Leidende.
Keine Aenderung der Lebensweise erforderlich!

Das obergährige Bier ist ein vorzügliches Genussmittel für Zuckerkranke. Sein Genuss bewirkt Zuckerverminderung.
Jeder Sud wird chemisch geprüft!
Ist das beste, wohlschmeckendste diätetische Tafelbier!

Karlsbader Mineral-Bier

Enthält in seinen Bestandtheilen die natürlichen Quellenproducte des Karlsbader Sprudels gelöst. In den grössten Krankenhäusern erprobt. — Aerztliche Atteste liegen zur Einsicht bereit.
Direkt zu beziehen durch das Gen.-Bureau Karlsbader Mineral-Bier Dr. Erich Korn, Berlin SW. Zimmerstr. 24

Versand nach allen Ländern.
In Danzig direct zu beziehen durch
A. Fast.

Margarine FF.

Qualität allerfeinster Dominial-Tafelbutter
aus der Fabrik von A. L. Mohr in Bahrenfeld bei Ottensen, welche nach dem Gutachten des Gerichts-Chemikers Herrn Dr. Bischoff in Berlin denselben Nährwerth und Geschmack besitzt, als gute Naturbutter, wird bei jetzigen hohen Butterpreisen als vollständiger Ersatz für feine Butter, sowohl um auf Brod gestrichen zu werden, als zu allen Küchenzwecken,
pro Pfund 80 Pfg.,
in allen Colonialwaaren- und Milchgeschäften empfohlen.

Loenhold'sche Luftheizung-Oefen,

bis jetzt bewährtestes System.

Die Oefen sind sehr leistungsfähig, billig und elegant, durch die an den Seiten der Oefen angebrachten Luftcirculationscanäle wird die seitliche Wärmestrahlung vermieden und können Möbel ganz in der Nähe stehen. Bei einmaliger Anfeuerung und rechtzeiger Nachfüllung brennen die Oefen unausgesetzt Tag und Nacht. Die Heizfähigkeit, sowie die Feuerung kann nach Belieben regulirt und so abgestellt werden, dass die Oefen mit einer Füllung mehrere Tage und Nächte hindurch functioniren, daher auch grosse Ersparniss an Brennmaterial.

Preislisten stehen gratis und franco zur Verfügung.

Rudolph Mischke,
Langgasse No. 5. (1762

Delicateß-Sauerkraut,

ff. Magdeburger, offeriren in Bordeaux-Oxhoft, ca. 500 ℔, 29 ℳ, 1/2 Oxhoft, ca. 225 ℔, 16 ℳ; Eimer, ca. 110 ℔, 10 ℳ; Anker, ca. 58 ℔, 6 ℳ; 1/2 Anker, ca. 28 ℔, 4 ℳ; Postcollo 1,80 ℳ.
Salzgurken, saure, 1/1 Anker 10 ℳ, 1/2 Anker 6 ℳ, Postcollo 2 ℳ
Pfeffergurken, ca. 1—4″ lg., 1/1 Ank. 19 ℳ, 1/2 Ank. 10,50 ℳ, Postc. 3 ℳ
Cornichons, kl. franz. Pfeffergurk., 1/2 Ank. 13 ℳ, 1/4 Ank. 7 ℳ, Postc. 4 ℳ
Essiggewürzgurken, ca. 4″ lg., 1/1 Ank. 14 ℳ, 1/2 Ank. 7,50 ℳ, Postc. 2,50.
Senfgurken, 1/1 Ank. 24 ℳ, 1/2 Ank. 13,50 ℳ, 1/4 Ank. 7,50 ℳ, Postc. 4 ℳ
Grüne Schnittelbohnen, 1/1 Ank. 14 ℳ, 1/2 Ank. 7,50 ℳ, Postc. 2,50 ℳ
Perlzwiebeln, 1/1 Ank. 28 ℳ, 1/2 Ank. 15 ℳ, 1/4 Ank. 8,50 ℳ, Postc. 4,50 ℳ
Preisselbeeren, m. Raffin. eingek., v. 20 ℔ an pr. Po.-℔ 45 ₰, Postc. 5 ℳ
Mixed Pickles, Postc. 5 ℳ, Beste Brab. Sardellen, 1/4 Ank. 14 ℳ, Postc. 7.
Prima Pflaumenmus in 1/1 u. 1/2 Ctr.-Fäss. pr. Ctr. 17,50 ℳ, Postc. 2,50 ℳ
Alles incl. Gefäß ab hier gegen Nachnahme oder Vorhersendung des Betrages. Preislisten gratis u. franco. Wiederverkäufern Vorzugspreise. (1780
F. A. Köhler & Co., Magdeburg. gegründet 1835.



Windmotore, Schnecken, Pumpen und Pumpwerke
zur kostenlosen Entwässerung von Thongruben, Feldern und Wiesen.
Hebekrahne, Laufkrahne, Drehkrahne,
Aufzüge, Winden,
Flaschenzüge, Transportbahnen, Brunnenbohrungen etc. etc.
liefern unter Garantie
Fried. Filler & Hinsch,
Maschinenfabrik,
Hamburg.
Große goldene Staats-Medaille.

Sect
Söhnlein & Co
Gegründet 1865.
SCHIERSTEIN i. Rheingau.
Gesetzlich geschützte Marken:
„RHEINGOLD“ ✳ „KAISER-MONOPOL“
Bezug durch Weinhandlungen.

Gebrannter Kaffee,
tadellos gleichmäßig geröstet in unseren seit Jahrzehnten als leistungsfähig und solid bewährten
Patent-Kugel-Kaffeebrennern,
ist für jede Colonialwaarenhandlung erfahrungsgemäß das beste, erfolgreichste Mittel zur Hebung des gesammten Waarenumsatzes. Emmericher Kaffeebrenner, anerkannt beste Sicherheits-Röstmaschinen für 3, 5, 8, 10—100 kg Inhalt, auch vorzüglich brauchbar für
Malz, Getreide u. s. w.
ergeben wesentliche Ersparnisse an Zeit u. Brennmaterial, sind daher im Betriebe höchst rentabel!
Mehr als 26 000 Stück geliefert.
Emmericher Maschinenfab. u. Eisengießerei Emmerich a. R.
Wiederholt prämiirt auf Welt-, Fach- und Landesausstellungen.
Abschlüsse durch E. Mollenhauer, Tagnetergasse Nr. 1, Danzig.

Stellung erhält Jeder überallhin ums. Ford. p. Postk. Stellen-Auswahl. Courier, Berlin-Westend

Langgasse 15, 2. Etage, ist ein elegant möblirtes Vorderzimmer zu vermiethen. (1644

Die Zukunft

Herausgeber: **Maximilian Harden.**

beginnt mit dem in dieser Woche erscheinenden Heft 15 ein neues Abonnement.

Bestellungen auf das I. Quartal werden von allen Buchhandlungen, Post-Anstalten und Zeitungsspeditionen entgegengenommen.

Wöchentlich erscheint ein Heft gr. 8° von 3 Bogen in eleg. Ausstattung. Preis vierteljährlich 5 Mark.

Probehefte und Prospecte durch jede Buchhandlung.

Verlag von Georg Stilke in Berlin NW. 7, Dorotheenstr. 31.

Photographie.

1/2 Dtzd. Visites ℳ 3,50. 1 Dtzd. - - 6,00. | 1/2 Dtzd. Cabinet ℳ 10,00. 1 Dtzd. - - 18,00.

Andere Größen, sowie Reproductionen u. Vergrößerungen ebenfalls im Preise entsprechend reducirt. Saubere gediegene Ausführung. Nicht convenirende Aufnahmen werden bereitwilligst wiederholt. (1771

E. Flottwell & Co., Reitbahn 7^I.

Strohschlitten!!

Pommersches Special-Gefährt
in feinster Ausführung incl. Decke 175 Mark,
5 silberne Staats-Medaillen. Ehrenpreis vom Union-Club.




sowie hochelegante
Promenaden- und russische Schlitten
empfiehlt die
Filiale der Stolper Luxuswagenfabrik
Franz Nitzschke,
Danzig, Vorstädtischer Graben Nr. 28.
Vertreter: Fr. Nofcz. (9972
Landauer, Coupee's, Halbverdeck- und offene Wagen in großer Auswahl am Lager.
Neue Sendung soeben eingetroffen.

MUZZATI's Dalmatiner Blutweine TRIEST
von berühmten ärztlichen Autoritäten laut Atteste für Rekonvalescenten Blutarmuth u. Magenleidende empfohlen.
AB TRIEST BEI ABNAHME VON MINDENSTENS 30 LITER ALMISSA M. 52 = CASTELLI M. 65 PER LITER.



Neue Comtoirfeder
aus der Fabrik von
C. Brandauer & Co.,
Birmingham,
aus feinstem Stahle in E. F. F. u. M. Spitzenbr. angef. wird ihr. vorzügl. Eigenschaften wegen Jedermann bestens empf. Zu bez. d. jede Papierhandlung.
Fabrik-Niederlage:
S. Loewenhain,
Berlin W., Friedrichstr. 171.



Prima
Torfstreu
und
Torfmull
empfiehlt billigst
Budda'er Torfstreu-Fabrik
Arens & Co.,
Lubichow Westp.

Patente und Musterschutz besorgt und verwerthet C. v. Ossowski, Ingenieur, Berlin W. 9, Potsdamerstraße 3. (1765

Empfehle den Baumaterialienhändlern mein fertiges
Rohrgewebe,
sowie Anlagen von Rohrwebereien aufs solideste und billigste. Webestühle stehen stets vorräthig zum Verkauf. (1755
Ferd. Rzekonski, Gr. Allee.

Pianinos, von 380 ℳ an, a 15 ℳ monatl. Franco = 4 wöch. Probesend. Fab. Stern, Berlin, Neanderst. 16.

Billig! Billig!
Schindeldächer-Anfertigung mit gutem Material, unter Garantie für gute Arbeit, übernimmt
1649) S. Segall, Plaschken, Ostpr.

Zwei fette Ochsen und drei Kühe sind in Birkenfelde bei Marienburg zu verkaufen

---

In Folge Versetzung des bish. Miethers, ist eine gr. herrsch. möblirte Wohngelegenheit, event. auch getheilt, passend für höheren Beamten, Arzt etc. von sogleich resp. per April 1893 Heil. Geistgasse 94 zu vermiethen.

Heirath. Junges Fräulein m. größerem Vermög. sucht glückliche Verheirathung. Näheres A. 5 lagernd Berlin 23.

Stellenvermittelung.

Für unsere Herrengarderoben-Fabrik (Detail-Abth.) suchen einen branchekundigen
Verkäufer.
Offerten mit Photographie und Zeugnißabschrift erbeten.
M. Lövinsohn & Co.

Vertreter.
Eine bedeutende Maschinenfabrik, Specialität Locomobilen, Dampfmaschinen und Dampfkessel, sucht einen erfahrenen, geschäftsgewandt. Ingenieur als **Vertreter für Ost- u. Westpreussen.** (1725
Gefl. Offerten unter L. E. 150 an **Rudolf Mosse, Magdeburg,** erbeten.

Cigarren-Agent gesucht für Pommern und Ostpreußen.
Eine leistungsfähige, ältere Cigarrenfabrik in Bünde in Westfalen, Fabrikate mittlerer Preislage, Bremer-Hamburger Art, nur aus überseeischen Tabaken gearbeitet, sucht einen tüchtigen Vertreter. Offerten sub W. 515 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Leipzig. (1741

Für eine gut eingeführte und rentable
Cement-Kunststeinfabrik
wird ein
Theilnehmer
mit Capital-Einlage
gesucht.
Offerten sub T. 4349 befördert die Annoncen-Expedition von Haasenstein u. Vogler, A.-G., Königsberg i. Pr. (1740

Agenten, Provisions-Reisende, Colporteure
werden in allen Städten Deutschlands gesucht, welche Privatkundschaft besuchen und eventl. Artikel auch en gros verkaufen können. Hoher leichter Verdienst. Koncurrenzlose Specialitäten, welche jeder Herr und jede Dame kauft. Offerte mit 10 Pfg. Marke unter X. Y. 93 Hauptpostlagernd Stuttgart. (1751

Für ein Agentur-Geschäft wird zum sofortigen Antritt ein
Lehrling
mit guter Schulbildung gesucht.
Selbstgeschr. Offerten sind unter 1585 i. d. Expd. d. Ztg. niederzul.

Für eine Filiale in der Kurzwaarenbranche wird eine respectable, cautionsfähige, mit der Branche vertraute **Dame** gesucht.
Adressen unter Nr. 1688 in der Expedition d. Zeitung erbeten.

Eine geb. Dame, evang., Ende 30, in Wirthsch. u. Kindererzieh. erfahr., gesund u. heiteren Temperaments, sucht Stellung als Hausdame. Gute Zeugnisse, vorzügliche Empfehlungen.
Offerten unter 1686 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Druck und Verlag
von A. W. Kafemann in Danzig